

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Annahme nur bis 12 Uhr mittags.

Hirschberg, Donnerstag, den 4. März 1915
Nr. 63

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,65 Mt. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,37 Mt. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 80 Pf. Verkauf von Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Deutschland und Amerika.

Die neue amerikanische Note.

wb. Berlin, 2. März. (Amtlich.)

Der amerikanische Botschafter hat im Auftrag der Regierung der Vereinigten Staaten der Deutschen Regierung folgende vom 22. Februar datierte Note überreicht:

Die Amerikanische Regierung gestattet sich im Hinblick auf den Schriftwechsel, der zwischen ihr und den Regierungen Deutschlands und Großbritanniens über den Gebrauch neutraler Flaggen durch englische Handelsschiffe und die Kriegsgebietserklärung der deutschen Admiralität stattgefunden hat, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die beiden kriegsführenden Regierungen im Wege gegenseitiger Zugeständnisse eine Grundlage für eine Verständigung finden möchten, deren Ergebnis darauf abzielt, neutrale dem friedlichen Handel obliegende Schiffe von den ersten Gefahren zu befreien, denen sie bei der Durchfahrt durch die die Küsten der kriegsführenden Länder berührenden Meere unterworfen sind.

Die Amerikanische Regierung bringt ergebnis in Anregung, daß eine Verständigung etwa auf Grund ähnlicher Bedingungen wie der nachstehenden erreicht werden möge.

Diese Anregung soll in keiner Weise als ein Vorschlag der Amerikanischen Regierung gelten, denn diese ist sich naturgemäß wohl bewußt, daß es ihr nicht zukommt, Bedingungen für eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Großbritannien vorzuschlagen, obwohl die vorliegende Frage sie selbst und das Volk der Vereinigten Staaten unmittelbar und in weitgehendem Maße interessiert. Sie wagt lediglich sich die Freiheit zu nehmen, die nach ihrer Überzeugung einem aufrichtigen Freund eingeräumt werden darf, der von dem Wunsch geleitet wird, keiner der beiden beteiligten Nationen Ungelegenheiten zu bereiten und möglicherweise den gemeinsamen Interessen der Menschlichkeit zu dienen. In der Hoffnung, daß die Ansichten und Anregungen der Deutschen und Britischen Regierung über eine Frage, die für die ganze Welt von hervorragendem Interesse ist, zu Tage gefördert werden, wird das im nachstehenden vorgezeichnete Verfahren angeboten.

- Deutschland und Großbritannien kommen dahin überein, daß treibende Minen von keiner Seite einzeln in den Küstengewässern oder auf hoher See ausgelegt werden, daß verankerte Minen von keiner Seite auf hoher See, es sei denn ausschließlich für Verteidigungszwecke innerhalb Kanonenschußweite von einem Hafen, gelegt werden, und daß alle Minen den Stempel der Regierung tragen, die sie ausgelegt, und so konstruiert sind, daß sie unschädlich werden, nachdem sie sich von ihrer Verankerung losgerissen haben;
1. daß Unterseeboote von keiner der beiden Regierungen zum Angriff auf Handelsschiffe irgend einer Nationalität Verwendung finden außer zur Durchführung des Rechtes der Anhaltung und Untersuchung;
 2. daß die Regierungen beider Länder es zur Bedingung stellen, daß ihre beiderseitigen Handelsschiffe neutrale Flaggen als Kriegslift oder zum Zweck der Unkenntlichmachung nicht benutzen.

Großbritannien erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- und Nahrungsmittel, die nach Deutschland absoluten Konterbande gesetzt werden und daß die britischen Behörden Schiffsladungen solcher Waren weder stören noch anhalten, wenn sie an Agenturen in Deutschland adressiert sind, die von den Vereinigten Staaten namhaft gemacht sind, um solche Warenladungen in Empfang zu nehmen und an konzeffionierte deutsche Wiederverkäufer zur ausschließlichen Weiterverteilung an die Zivilbevölkerung zu verteilen.

Deutschland erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- oder Nahrungsmittel, die nach Deutschland aus den Vereinigten Staaten — oder je nachdem von irgend einem anderen neutralen Lande — eingeführt werden, an Agenturen adressiert werden, die von der Amerikanischen Regierung namhaft gemacht werden; daß diesen amerikanischen Agenturen die volle Verantwortung und Aufsicht bezüglich des Empfangs und der Verteilung dieser Einfuhr ohne Einmischung der Deutschen Regierung obliegen soll; sie sollen sie ausschließlich an Wiederverkäufer verteilen, denen von der Deutschen Regierung eine Konzession erteilt ist, die ihnen die Berechtigung gibt, solche Lebens- und Nahrungsmittel in Empfang zu nehmen und sie ausschließlich an die Zivilbevölkerung zu liefern; sollten die Wiederverkäufer die Bedingungen ihrer Konzession irgendwie überschreiten, so sollen sie des Rechtes verlustig gehen, Lebens- und Nahrungsmittel für die angegebenen Zwecke zu erhalten, und daß die Deutsche Regierung solche Lebens- und Nahrungsmittel nicht für Zwecke irgendwelcher Art requirieren oder veranlassen wird, daß sie für die bewaffnete Macht Deutschlands Verwendung finden.

Indem die Amerikanische Regierung die im vorstehenden skizzierte Grundlage für eine Verständigung unterbreitet, möchte sie nicht so verstanden werden als ob sie irgendein Recht der Kriegsführenden oder Neutralen, das durch die Grundsätze des Völkerrechts festgelegt ist, anerkennt oder verleugnet, sie würde vielmehr die Vereinbarung, falls sie den interessierten Mächten annehmbar erscheint, als einen modus vivendi betrachten, der sich mehr auf Zweckmäßigkeit als geschmähiges Recht gründet, und der auch die Vereinigten Staaten in keiner gegenwärtigen oder in einer abgeänderten Fassung nicht bindet, ehe er von der Amerikanischen Regierung angenommen ist.

Eine gleichlautende Note ist an die Britische Regierung gerichtet worden. W. E. W.

Die deutsche Antwort.

wb. Berlin, 2. März. (Amtlich.)

Die Note der Amerikanischen Regierung ist unter dem Datum des 28. Februar von der Deutschen Regierung folgendermaßen beantwortet worden:

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat von der Anregung der Amerikanischen Regierung für die Seekriegsführung Deutschlands und Englands gewisse Grundsätze zum Schutze der neutralen Schifffahrt zu vereinbaren, mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Sie erblickt darin einen neuen Beweis für die von deutscher Seite voll erwiderten freundschaftlichen Gefühle der Amerikanischen gegenüber der Deutschen Regierung.

Auch den deutschen Wünschen entspricht es, daß der Seekrieg nach Regeln geführt wird, die, ohne die eine oder die andere kriegsführende Macht in ihren Kriegsmitteln einseitig zu beschränken, ebensowohl den Interessen der Neutralen wie den Geboten der Menschlichkeit Rechnung tragen. Demgemäß ist schon in der deutschen Note vom 16. d. M. darauf hingedeutet worden, daß die Beachtung der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung durch Deutschlands Gegner eine neue Lage schaffen würde, aus der die Folgerungen zu ziehen die Deutsche Regierung gern bereit wäre.

Von dieser Auffassung ausgehend, hat die Deutsche Regierung die Anregung der Amerikanischen Regierung einer aufmerksamen Prüfung unterzogen und glaubt darin in der Tat eine geeignete Grundlage für die praktische Lösung der entstandenen Fragen zu erkennen. Zu den einzelnen Punkten der amerikanischen Note darf sie nachstehendes bemerken:

1. Was die Legung von Minen betrifft, so würde die Deutsche Regierung bereit sein, die angeregte Erklärung über die Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktion der verankerten Minen abzugeben. Ferner ist sie mit der Anbringung von Regierungsstempeln auf den auszuliegenden Minen einverstanden. Dagegen erscheint es für die kriegsführenden Mächte nicht ungünstig, auf eine offene Verwendung verankerter Minen völlig zu verzichten.

2. Die Deutsche Regierung würde sich verpflichten, daß ihre Unterseeboote gegen Handelsschiffe irgendwelcher Flagge nur insoweit Gewalt anwenden werden, als dies zur Durchführung des Rechtes der Anhaltung und Untersuchung erforderlich ist. Ergibt sich die feindliche Nationalität des Schiffes oder das Vorhandensein von Konterbande, so würden die Unterseeboote nach den allgemein völkerrechtlichen Regeln verfahren.

3. Wie die amerikanische Note vorseht, setzt die angegebene Beschränkung in der Verwendung der Unterseeboote voraus, daß sich die feindlichen Handelsschiffe des Gebrauchs der neutralen Flagge und anderer neutraler Abzeichen enthalten. Dabei dürfte es sich von selbst verstehen, daß sie auch von einer Bewaffnung sowie von der Leistung jeden tatsächlichen Widerstandes absehen, da ein solches völkerrechtswidriges Verhalten ein dem Völkerrecht entsprechendes Vorgehen der Unterseeboote unmöglich macht.

4. Die von der Amerikanischen Regierung angeregte Regelung der legitimen Lebensmittelzufuhr nach Deutschland erscheint im allgemeinen annehmbar; die Regelung würde sich selbstverständlich auf die Seezufuhr beschränken, andererseits aber auch die indirekte Zufuhr über neutrale Häfen umfassen. Die Deutsche Regierung würde daher bereit sein, Erklärungen der in der amerikanischen Note vorgesehenen Art abzugeben, sobald die ausschließliche Verwendung der eingeführten Lebensmittel für die friedliche Zivilbevölkerung gewährleistet sein würde. Daneben muß aber die Deutsche Regierung Wert darauf legen, daß ihr auch die Zufuhr anderer der friedlichen Volkswirtschaft dienenden Rohstoffe einschließlich der Futtermittel ermöglicht wird. Zu diesem Zwecke hätten die feindlichen Regierungen die in der Freiliste der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung erwähnten Rohstoffe frei nach Deutschland gelangen zu lassen und die auf der Liste relativen Konterbande stehenden Stoffe nach den gleichen Grundsätzen wie die Lebensmittel zu behandeln.

Die Deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die von der Amerikanischen Regierung angebahnte Verständigung unter Berücksichtigung der vorstehenden Bemerkungen zustande kommt, und daß auf diese Weise die friedliche neutrale Schiffahrt und der friedliche neutrale Handel unter den Rückwirkungen des Seekrieges nicht mehr als unbedingt nötig zu leiden haben werden. Solche Rückwirkungen würden sich übrigens noch wesentlich verringern lassen, wenn — worauf bereits in der deutschen Note vom 16. d. M. hingewiesen worden ist — Mittel und Wege gefunden werden könnten, um die Zufuhr von Kriegsmaterial aus neutralen nach kriegsführenden Staaten auf Schiffen irgend welcher Flagge auszuschließen.

Ihre definitive Stellungnahme muß sich die Deutsche Regierung selbstverständlich bis zu demjenigen Zeitpunkt vorbehalten, in welchem sie auf Grund weiterer Mitteilungen der Amerikanischen Regierung in der Lage ist, zu übersehen, welche Verpflichtungen die Britische Regierung ihrerseits zu übernehmen bereit ist.

B. L. B.

Die zieltare Antwort Deutschlands auf die erste amerikanische Note hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Sie ist von der nord-

amerikanischen Regierung als das gewertet worden, was sie allein sein sollte: ein Weg zur Verständigung mit den Neutralen und eine Klarlegung der einseitigen Schuld Englands an der Verschärfung des Handelskrieges. Amerikas zweite Note beschreitet diesen Weg der Verständigung und richtet seine Anregungen und Vorschläge an die Adresse der beiden kriegsführenden Staaten. Nicht mehr der scharfe Unterton des „streng verantwortlich machen“ klingt in der zweiten amerikanischen Note wieder. Sie ist ein ehrlicher Versuch, dem Unterseebootstempel und Handelskrieg seine, den Neutralen unter Umständen ebenso wie den Kriegsführenden gefährlichen Formen zu nehmen. Sichtlich scheint auf die amerikanische Regierung von Eindruck gewesen zu sein, was in der ersten deutschen Note über den verwerflichen Aushungerungsplan Englands gesagt worden ist. In der eingehenden Darlegung, wie man die freie Zufuhr von Lebensmitteln an die Zivilbevölkerung der kriegsführenden Staaten ermöglichen könne, kommt zum Ausdruck, daß Amerikas Vorschläge nicht nur von dem wohlverstandenen Eigeninteresse, sondern auch vom Geiste der Menschlichkeit diktiert sind. Zugleich wird damit aber auch gesagt, ohne daß es in Sätze formuliert zu werden brauchte, daß der britische Aushungerungsplan ein verwerfliches und nicht zu billiges Kampfmittel ist.

Im wesentlichen sind es vier Punkte, die nunmehr den Gegenstand eingehender Erwägungen zu bilden haben. Die Bereitwilligkeit, mit der Deutschland in eine Diskussion der nordamerikanischen Anregungen eingetreten ist, wird der Welt den klaren Beweis liefern, daß es Deutschland ernst ist, die Schrecken des Krieges selbst gegenüber den Feinden zu vermindern und die neutralen Länder so viel wie möglich vor ihren Wirkungen zu verschonen. Es liegt in der Natur unseres Stärkeverhältnisses zu England, daß wir dabei der meistgebende Teil sind. Die deutschen Vorbehalte sind außerordentlich geringfügig, und es wird nicht an Stimmen fehlen, die unser Entgegenkommen für fast zu weitgehend erachten. Der erste Punkt, daß treibende Minen von keiner Seite einzeln in den Küstengewässern oder auf hoher See ausgelegt werden dürfen, wird von uns angenommen, ein Verzicht auf die offensive Verwendung verankerter Minen ist Deutschland natürlich nicht möglich, aber diese Verwendung ist ja ausdrücklich in allen geltenden völkerrechtlichen Abmachungen vorgesehen. Außerordentlich entgegenkommend ist die deutsche Antwort in der Frage des Unterseebootkrieges gegen Handelsschiffe. Hier wollen wir soweit gehen, daß lediglich von dem Rechte der Anhaltung und Untersuchung Gebrauch gemacht werden soll. Ist die feindliche Nationalität des Schiffes oder das Vorhandensein von Konterbande festgestellt, so würden unsere Unterseeboote ebenfalls nur nach den allgemeinen völkerrechtlichen Regeln verfahren. In dem deutschen Vorbehalte zu diesem Punkte liegt gleichzeitig der einzige Schutz für die neutrale Schiffahrt. Wir verlangen, daß England sich jeden Mißbrauchs der neutralen Flagge und anderer Abzeichen enthält. Ganz selbstverständlich ist es dabei, daß England von der völkerrechtswidrigen Bewaffnung von Handelsschiffen, sowie von der Leistung jedes tatsächlichen Widerstandes absteht. Es wird wohl keine neutrale Macht geben, die Deutschland diese Haltung nicht dankte! An England ist es jetzt zu zeigen, ob es wirklich für die Neutralen diejenige Sympathie hegt, die es in Worten zu haben stets vorgibt, durch die Tat bisher aber noch niemals bewiesen hat.

Ein sehr weites Zugeständnis räumt Deutschland Amerika in der von der amerikanischen Regierung angeregten Regelung der legitimen Lebensmittelzufuhr ein. Wir gehen darin so weit, daß wir Amerika jede gewünschte Kontrolle dahin zugestehen, daß das gelieferte Getreide im freien Verkehr ausschließlich Verwendung für die friedliche Zivilbevölkerung finden soll. Hier ist nur der Vorbehalt gemacht worden, daß uns auch die Zufuhr anderer Futtermittel ermöglicht wird. Klar ergibt sich hieraus, daß es Deutschland ernst ist, mit dem von ihm stets verkündeten Ziele: die Freiheit der Meere für alle Länder! sicher zu stellen. Daß Deutschland nebenbei wieder an die amerikanischen Waffenlieferungen erinnert, ist sehr angebracht.

Es ist der Geist loyalen Entgegenkommens, der aus jedem Satze unserer Antwort spricht. Wir erkennen dabei gern an, daß die amerikanischen Anregungen von wahrer Neutralität und dem ersten Bestreben, das Völkerrecht wieder wirksam zu machen, diktiert sind. Alles hängt jetzt in Bezug auf das Gelingen des

ernsten Wertes von der Haltung Englands ab. Unsere Erklärungen werden ihre Verbindlichkeit erst dann erlangen können, wenn England unzweideutig ohne Hintertüren seine Ansichten über die amerikanischen Vorschläge darlegt. Bis zu diesem Zeitpunkte muß naturgemäß der verschärfte Handelskriegszustand andauern. Alle Schädigungen, die in dieser Zeit etwa auch den neutralen Handel treffen sollten, sind ausschließlich auf Englands Konto zu setzen. Sollte die britische Regierung in ihrem Vernichtungswahn die Beschreitung der Verständigungsbrücke ablehnen, dann wären wir jeder Rücksichtnahme überhoben. Nach unserem weitgehenden Entgegenkommen ist es wohl dann auch dem Uebelwollendsten klar, daß England den Kriegsschreden für die ganze Welt, insbesondere auch für die Neutralen will, und daß Englands Niedrigung so gut wie im deutschen so auch im neutralen Interesse liegt.

Inzwischen hat England schon den Verdacht bestätigt, daß es den Weg, den die beiden Noten, sowohl die der amerikanischen wie der deutschen Regierung, angaben, nicht beitreten wird. Das beweist eine Rede des Herrn Asquith im englischen Unterhause, wo er an der Kennzeichnung der deutschen Seekriegsführung als Seeräuberei und Plünderung festhält und die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen ankündigt, welche verhindern sollen, daß Güter irgend welcher Art nach Deutschland eingeführt oder von dort ausgeführt werden sollen. Den gleichen Geist atmet eine gemeinsame Note Frankreichs und Englands an die neutralen Mächte. Im ganzen wird also der Notenaustausch zwischen Amerika und Deutschland keinen anderen praktischen Erfolg haben, als den, daß die guten Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland — von den Waffenlieferungen abgesehen — aufs neue betont werden, und daß England Stellung zu den beiden Noten nehmen muß, wobei aufs neue die englische Kriegsführung vor aller Welt gekennzeichnet wird als das, was sie ist. Es bleibt abzuwarten, ob nach einer solchen Antwort Englands Amerika neuerdings zu irgendwelchen Vergeltungsmaßnahmen gegen England, möglicherweise sogar zur Einstellung der Waffenlieferungen, schreitet. Dies, aber auch nur dies, könnte England bewegen, auf die Wünsche der amerikanischen und der deutschen Regierung einzugehen. In sittlicher Hinsicht wird es nie zu befehlen sein.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe südlich von Stanislaw in Ostgalizien nehmen nach den letzten Nachrichten immer noch an Heftigkeit zu, da die Russen fortwährend neue Verstärkungen auf das Schlachtfeld führen und mit ihnen einen verzweifeltsten Widerstand leisten. Schon in dem Bestreben des Feindes, alle verfügbaren Kräfte auf diesem Flügel einzusetzen, was nur durch Heranziehung der letzten Reserven aus dem Inneren des Landes und durch Wegnahme größerer Truppenverbände von anderen Teilen der Schlachtlinie geschehen kann, erkennt man die große Wichtigkeit und Bedeutung, die den Kämpfen auf dem östlichen Seereszflügel zufällt. In einer Mitteilung aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird auch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Russen wohl wissen, was ein weiterer Rückzug aus der Gegend von Stanislaw und Kolomea für ihre Karpathenarmee zu bedeuten hätte. Werden die Russen hier geworfen und zum Zurückgehen in der Richtung auf Lemberg genötigt, so können sich auch die feindlichen Truppen in den Karpathen und im Karpathen-Vorgelände nicht mehr halten.

Die großen Anstrengungen, die die Russen machen, um den weiteren Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen aufzuhalten, zeigt sich auch darin, daß sie mit ihren Verstärkungen sofort zum Angriff übergegangen sind. Sie wollen durchaus die Verbündeten wieder zurückwerfen und ihrem bedrohten Flügel Luft machen. Durch das Einsetzen der großen Verstärkungen und durch ihr offensives Vorgehen ist zunächst auch der Angriff der österreichisch-ungarischen Truppen, der in den vorhergehenden Tagen in schnellem Vorwärtsschreiten bis zur Besetzung von Kolomea, Delatyn und Radworna geführt hatte, zunächst zum Stehen gekommen. Die Verbündeten sind zeitweise zu defensivem Verhalten genötigt. Es ist ihnen aber geglückt, in ihren Stellungen alle feindlichen Angriffe abzuweisen, wobei der Gegner sehr schwere Verluste erlitt. Es ist anzunehmen, daß die Defensiv nur ein vorübergehendes Stadium darstellt. Wenn die Russen das

Risiko ihrer Angriffsversuche eingesehen und sie deshalb eingestakt haben werden, werden auch die Oesterreicher wieder die ursprüngliche Offensive aufnehmen. Ueberblickt man den Verlauf der Kämpfe in Ostgalizien während der letzten Tage, so scheint er bisher für die Verbündeten günstig gewesen zu sein. Nicht nur wurden alle feindlichen Angriffe abgewiesen, sondern die österreichisch-ungarischen Truppen haben auch an verschiedenen Stellen bedeutende Teilerfolge erzielt.

Gleichzeitig dauern die Kämpfe in den Karpathen fort. Auch hier setzen die Russen immer wieder neue Kräfte ein, um das Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen über die von ihnen schon eroberten Karpathenpässe in nördlicher Richtung zu verhindern. Auf die Schwierigkeiten des Gebirgskrieges, der stete frontale Angriffe erfordert, und bei dem jede Höhenstellung einzeln im Sturme genommen werden muß, hat eine Mitteilung des deutschen Großen Hauptquartiers besonders hingewiesen. Aber auch sie betont, daß trotz aller Schwierigkeiten der Angriff erfolgreich vorwärts schreitet, und der österreichische Bericht meldet, daß mehrere russische Vorstellungen genommen worden sind, wobei über 2000 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet wurde. Bei der Schwierigkeit der Kampfhandlung wird es aber immerhin noch einige Zeit dauern, ehe die Verbündeten sich den Auszug aus dem Gebirge erkämpft haben werden.

Auf dem nördlichen Seereszflügel sind die Russen wiederum an einzelnen Stellen zum Angriff vorgegangen. So südlich und südlich des Augustower Waldes bei Lomcza und Ostrosenka, sowie östlich Plock. Die Vorstöße wurden abgewiesen. Dies ist auch für die Verhältnisse bei Pragnitz von Bedeutung. Dieser Ort war Tags zuvor von den Russen wieder erobert worden. Es konnte fraglich sein, ob sie sich mit diesem Erfolge begnügen oder den Vormarsch darüber hinaus in nördlicher Richtung fortsetzen würden. Genaue Nachrichten darüber liegen auch heute noch nicht vor. Wenn aber alle Angriffsversuche auf den übrigen Teilen des Kampffeldes abgewiesen werden, so ist es wenig wahrscheinlich, daß die Russen an einer einzigen Stelle mit nur einer Kolonne weiter vorgehen sollten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Franzosen ihre Angriffe in der Champagne fortgesetzt. Es ist auffallend, daß sie dabei immer stärkere Kräfte einsetzen. Vor einigen Tagen griffen zwei Infanterie-Divisionen an, und jetzt wird das Auftreten von mindestens zwei Armeekorps festgestellt. Die vielen sich täglich wiederholenden französischen Angriffe in derselben Gegend haben jedenfalls die deutsche Heeresleitung darauf aufmerksam gemacht, welchen hohen Wert die Franzosen auf ein Vorgehen in der Champagne legen. Wenn die ersten Durchbruchversuche mißglücken, so werden die späteren noch viel weniger Aussicht auf Erfolg haben können. Auch wenn in der Folge die Franzosen noch stärkere Kräfte einsetzen sollten, wird es den Deutschen gelingen, ihre Stellungen erfolgreich zu behaupten. Unsere Heeresleitung hat in der Zwischenzeit sicherlich alle notwendigen Maßnahmen getroffen. So sind auch die letzten mit starken Kräften angelegten Angriffe abgewiesen worden. Sie brachen meist schon im Feuer der deutschen Truppen unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Die Stellungen blieben fest in deutscher Hand.

Auf die Wichtigkeit des deutschen Vorgehens in der Gegend nördlich Verdun ist bereits hingewiesen worden. Daß auch die Franzosen sie sofort erkannt haben, geht aus den Gegenangriffen hervor, die sie zur Wiedereroberung ihrer verloren gegangenen Stellungen unternommen haben. Zuerst griffen sie den Gegner frontal an, und als ihre Gegenangriffe abgeschlagen wurden, versuchten sie fünfmal hintereinander in der westlich davon befindlichen Gegend die deutschen Linien zu durchbrechen. Wäre ihnen dieses gelungen, so hätten die Deutschen auch die kurz vorher eingenommenen feindlichen Stellungen wieder räumen müssen. Aber all diese Durchbruchversuche wurden abgewiesen, wobei die Gegner schwere Verluste erlitten. Ebenso wie nördlich Verdun, so konnten die Deutschen auch ihre in den Nordvogesen kurz vorher eroberten Stellungen gegen alle feindlichen Angriffe halten.

Nach einer Neuter-Depesche sollten die türkischen Forts und Batterien am Eingange der Dardanellen sowohl auf europäischer wie auf asiatischer Seite durch die Beschließung und die

darum erfolgte Landung von Truppen vollkommen zerstört worden sein. Kriegsschiffe sollten ferner nach Aufbrümmung eines Teiles der Minensperre bereits in die Dardanellenstraße eingedrungen sein. Wenn man diesen Angaben, da sie lediglich aus englischen Quellen stammen, schon von Anfang an mit einem gewissen Mißtrauen begegnen mußte, so sieht ihnen jetzt auch die oben mitgeteilte Meldung des türkischen Hauptquartiers gegenüber. Jedenfalls können die Beschädigungen, die die türkischen Befestigungen durch die Beschießung etwa erhalten haben sollten, keinen so großen Umfang erreichen, wie die Reuter Depesche angibt, da die feindliche Flotte auch am 1. März noch genötigt war, das Feuer gegen die türkische Batterie bei Sed ul Bahr fortzusetzen. Gegen vollkommen niedergelämpfte Batterien und Werke, die noch dazu durch Landungsstruppen gänzlich zerstört worden sind, hätte die Fortsetzung des Feuers gar keinen Zweck. Solange die Flotte ihr Feuer überhaupt noch gegen die türkischen Befestigungen richtet, müssen sie auch in verteidigungsfähigem Zustande sein, und von mobilen Streitkräften verteidigt werden. Das türkische Hauptquartier stellt auch ausdrücklich fest, daß feindliche Versuche, an einzelnen Stellen, Erkundungsabteilungen zu landen, gescheitert sind. Merkwürdig bleibt, daß die englischen Berichte nicht nur die glücklich erfolgte Landung erwähnen, sondern dabei auch eine Menge Einzelheiten angeben, und z. B. einzelne Geschütze anführen, die sie zerstört haben wollen.

Aber auch wenn es den Engländern und Franzosen einmal gelingen sollte, die türkischen Befestigungen am Eingang der Dardanellen zu zerstören, so haben sie sich damit noch lange nicht die Einfahrt in das Marmarameer und den Zugang nach Konstantinopel eröffnet. Die stärksten und wichtigsten Küstenbefestigungen liegen in der Mitte der Dardanellenstraße, an der Chanal-Enge, wo die Straße nur eine Breite von 1800 Meter besitzt und eine starke Strömung vorhanden ist. Die feindlichen Kriegsschiffe sind nicht in der Lage in dem engen Fahrwasser viel zu manövrieren und zur Linie aufzumarschieren, so daß die Feuerabgabe sehr schwierig sein dürfte. Ein erfolgreiches Vorgehen wäre nur in Verbindung mit einer Landung stärkerer Truppenabteilungen möglich, und die Türkei wird trotz ihrer Unternehmungen an der kleinasiatischen Grenze und auf der Sinai-Halbinsel immer noch über genügend Truppen verfügen, um einen feindlichen Landungsversuch abzuweisen zu können. Eine unmittelbare Gefahr für Konstantinopel dürfte deshalb auch dann noch nicht bestehen.

In Rußland soll ein so riesenhaftes Verbrechen begangen worden sein, daß wir vorläufig noch nicht daran glauben können. Es wird behauptet, daß eine geheime Vereinigung von russischen Großbanken nach Möglichkeit die Getreidevorräte in Rußland aufgekauft haben soll, um die Getreidepreise künstlich hoch zu treiben. An und für sich darf man ja dem russischen Gemüt alles mögliche zutrauen, aber es gehört doch viel dazu, im Kriege das eigene Volk immer tiefer in die ohnehin schon sich immer stärker fühlbar machende Leuerung und Hungersnot hineinzutreiben. Es soll eine große Untersuchung angestellt worden sein, aber viel wird dabei nicht herauskommen, denn die Großbanken sind natürlich in allererster Linie in der Lage, das russische Beamtenum in umfassendstem Maße zu bestechen. Sollte sich die Sache bestätigen, so würde man vor einer Handlung stehen von so unerhörter Nichtswürdigkeit, wie sie die Weltgeschichte bisher kaum zu verzeichnen haben dürfte.

26 englische Schiffe sind in der letzten Februarwoche von deutschen Unterseebooten torpediert worden. Der Februar scheint darnach ein in unserem Interesse noch günstigeres Bild zu bieten, als der Januar. Die Berechnung ist von holländischer Seite angestellt worden, und darf deshalb Anspruch auf Richtigkeit erheben. Inzwischen erlätmt der englische Seeverkehr immer mehr, immer höher steigen die Preise für Lebensmittel, Wolle, Kohle usw. und zu dem allen kommt noch der Streik der englischen Arbeiter. Ein kleiner Teil von diesen hat sich zwar entschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, aber die Mehrheit verharrt im Auslande. Wir können uns indessen nicht vorstellen, daß er lange Dauer haben wird. So oder so wird es der englischen Regierung schließlich doch gelingen dem Auslande ein Ende zu machen, aber auf jeden Fall ist dadurch das englische Nationalvermögen um viele Millionen geschädigt und sind die Lieferungen für Meer und Marine stark ins Stocken geraten.

Der japanischen Presse ist große Freude verklärt worden: Frankreich soll sich bereit erklärt haben, Japan besonders weitgehende Einräumungen in Indochina zu machen. Es ist schon möglich, daß es so ist, aber was soll denn Japan dafür leisten? Das einzige, was man von ihm wünscht, sind doch Truppen sendungen nach den europäischen Seelandsfeldern. Aber wie soll denn Japan jetzt, wo es unmittelbar vor dem Konflikt mit China steht, Truppen aus Ostasien wegnehmen! Wir stehen deshalb der ganzen Sache recht skeptisch gegenüber.

Der Krieg gegen England.

26 Schiffe im Laufe einer Woche torpediert.

Berlin, 2. März. Die holländischen Blätter stellen, laut „Tägl. Rundsch.“, in den Wochenübersichten fest, daß nach vorläufiger Zusammenstellung der einzelnen Meldungen in der letzten Februarwoche 26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert worden sind.

Ein englischer Dampfer torpediert.

wb. Lyon, 2. März. „Republican“ meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung von Dieppe wurde Freitag Nachmittag durch den Leuchtturmwärter von Nilly benachrichtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen vor Dieppe angeschossen wurde. Ein anderer englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er an der Unfallstelle nichts Näheres von dem angeschossenen Dampfer entdecken, außer einem Brett, das erst kurze Zeit im Wasser lag.

Die Blockade Englands.

wb. Berlin, 3. März. Trotz aller Beschwichtigungsversuche der Regierung in der englischen Presse erlätmt der englische Verkehr laut Vossischer Zeitung immer mehr. Der Verkehr mit Holland und Dänemark ruht fast vollständig. Zwischen Lovöskost und Grimsby begegneten nach derselben Quelle einem schwedischen Schiff nicht weniger als fünf englische Dampfer, die die schwedische Flagge führten und die Erkennungsmarken ihrer Reedereien auf den Schornsteinen übermalt hatten. Einer der Dampfer war mindestens 6000 Tonnen groß.

Wird England gefangene deutsche Seelente als Seeräuber behandeln?

wb. Kopenhagen, 3. März. „National Tidende“ berichtet aus dem Unterhause in London: Auf eine Frage, wie die englische Regierung die Seeoffiziere und Mannschaften der deutschen Unterseeboote behandeln würde, die nach der Versenkung eines Handelsschiffes in Gefangenschaft fallen würden, antwortete Premierminister Asquith, daß die Regierung diese Frage in ernste Erwägung ziehen werde.

Ein gerechtes Urteil.

wb. Berlin, 3. März. Das „Amsterdamer Handelsblad“ erwiderte auf die Frage, wer diese Art Seefriede angefangen habe, laut Lokalanzeiger: Wenn England, wie es bei Beginn des Krieges tun zu wollen erklärt hatte, sich an die Bestimmungen der Londoner Deklaration gehalten hätte, dann würde die ganze Sache sich wohl anders gefaltet haben. Eine Abweichung von der aufgestellten Regel führte notwendig die andere nach sich. Die einseitige Veränderung, die England an der Londoner Deklaration vornahm, habe die deutsche Maßregel zur Folge gehabt.

König Georg und die Unterseeboote.

wb. Berlin, 3. März. Der Plan einer neuen Reise Königs Georgs zu seinen Truppen nach dem Festlande ist vorläufig aufgeschoben worden. Der Aufschub dürfte auf Unterseebootgefahr zurückzuführen sein.

Englische Minen.

wb. Amsterdam, 2. März. Nachrichten aus dem Haag zufolge wurde heute Vormittag gegen 9½ Uhr an der Küste bei Pieritzee, Provinz Zeeland, eine Mine angeschwemmt, die explodierte, wobei fünf Personen getötet wurden. Auch bei Westkappelle wurde eine Mine angeschwemmt.

Berlin, 2. März. Aus Soel van Holland wird dem B. Z. gemeldet: Das Vossboot 10 sah eine treibende Mine vor dem neuen Waterweg. Ein Torpedoboot fuhr aus, sie zu vernichten. Durch den Sturm wurden wieder viele Minen an die Küste getrieben.

Die Beschlagnahme der „Dacia“.

Amsterdam, 2. März. Neuter meldet aus Vrest: Auf der „Dacia“ weht die französische Fahne. Ueber die Ladung von elftausend Ballen Baumwolle ist noch kein Beschluß gefaßt. Die Besatzung, bestehend aus Amerikanern und Neutrale, soll in ihre Heimatländer zurückgeschickt werden. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In der Besprechung des „Dacia“-Falles betont die englische Presse, daß dadurch die Verwicklungsfahr mit den Vereinigten Staaten sehr vermindert sei, da das französische Brisengesetz sehr bestimmt sei, denn es erkenne die Ueberschreibung eines Schiffes eines Feindes in das Register einer neutralen Macht nicht an.

Zu einem Leitartikel des „Temps“ über die Einbringung der „Dacia“ in Vrest und die damit verbundene Ankündigung von Repressalien der Verbündeten, die heute den Neutralen bekanntgegeben werden soll, schreibt das „Allgemeine Handelsblatt“ in einem Leitartikel: „So werden wir also bald erfahren, welche neuen Ueberraschungen uns bevorstehen. Neue Repressalien, um die Rechte der Neutralen zu schüben, haben den bisherigen Zustand nur schwieriger und unangenehmer gestaltet. Das ist das einzig Gewisse. Es bleibt nur die Frage, was uns durch diese neuen Bestimmungen wieder an Unannehmlichkeiten erspart werden wird.“

Asquith redet.

wh. London, 2. März. Im Unterhaus beantragte Asquith einen neuen Kriegskredit von 250 Millionen Pfund Sterling und führte hierbei aus: Die Kriegskosten aller Art sind auf 2 Millionen Pfund Sterling (10 Millionen Mark) täglich gestiegen; aber England und das britische Reich so fest entschlossen wie je, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Asquith sagte weiter, die Unternehmung gegen die Dardanellen sei sorgfältig vorbereitet und verfolge ein bestimmtes Ziel in politischer, strategischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Die Unternehmung sei ein neues Beispiel des engen Zusammenwirkens der Verbündeten, die sich in die Gefahr und den Ruhm des Unternehmens teilten. Asquith wählte über die angebliche deutsche Blockade Englands und sagte: Die Wahrheit ist, daß die deutsche Flotte die englischen Küsten nicht blockiert, nicht blockieren kann und niemals wird blockieren können. Deutschlands Handlungsweise ist eine Verletzung aller bisher anerkannten internationalen Verpflichtungen und Uebereinkommen. Die Verbündeten haben daher beschlossen, zu Repressalien Maßnahmen überzugehen, um zu verhindern, daß Güter irgend welcher Art nach Deutschland eingeführt oder von dort ausgeführt werden. Die englische und die französische Regierung behalten sich die Freiheit vor, Schiffe, für die eine Vermutung besteht, daß sie Güter mit feindlicher Bestimmung oder eines feindlichen Eigentümers oder feindlichen Ursprungs an Bord haben, anzuhalten und nach englischen oder französischen Häfen zu bringen. Die Verbündeten halten sich für berechtigt, zu allen wirtschaftlichen Zwangsmahregeln ihre Anstrengung zu nehmen, aber ihre Absicht ist nicht, die angeführten Schiffe und Ladungen für konfisziert zu erklären, wenn nicht besondere Umstände die Konfiskation rechtfertigen. Die neuen Maßnahmen sollen nicht auf Schiffe angewendet werden, die vor diesem Datum ausgefahren sind. Asquith fuhr fort: Wenn die Neutralen durch diese Maßregel bekräftigt werden, so bedauern wir das, aber die Neutralen müssen bedenken, daß nicht wir diese Phase der Kriegführung herbeigeführt haben. Deutschland hat mit einer Unterseekampagne, mit Seeräuberei und Plünderung begonnen. Die Verbündeten können nicht ruhig zusehen, als ob sie noch den Schutz der Regeln einer zivilisierten Kriegführung genießen. Asquith erwähnte die Friedensgerüchte und schloß unter lautem Beifall: Jetzt ist nicht die Zeit, von Frieden zu reden; er wiederholte seine Erklärung aus der Guildhallrede vom 9. November 1914. Asquith sprach im ganzen eine Stunde; seine Rede wurde mit großer Begeisterung auf allen Seiten des Hauses aufgenommen.

Die „Aushungerung“ Deutschlands.

Brüssel, 1. März. (Schlef. Btg.). Pariser Stimmungsberichte, die hierher gelangen, stellen fest, daß man auch dort nicht mehr an das Gelingen des gegen Deutschland gerichteten englischen Aushungerungsplanes glaubt. Der „Petit Parisien“ konstatiert ausdrücklich, daß Deutschland auf Jahre hinaus mit hinreichenden Nahrungsmitteln versorgt ist.

Brüssel, 28. Februar. In einem besonderen Artikel bespricht die „Times“ die gegen Deutschland gerichtete Aushungerungstheorie, und um ersten Male bezweifelt sie die Wirksamkeit der bisher ergriffenen Maßnahmen. Den ganzen Artikel durchzieht ein auffallend pessimistischer Ton, der mit der bisherigen Auffassung des Londoner Cityblattes stark kontrastiert.

Die englischen Arbeiter.

wh. Berlin, 3. März. Die Zahl der Ausständigen im Clydebezirk beträgt, wie die Morgenblätter nach der „Daily Chronicle“ mitteilen, jetzt 20 000. Ob sich die Hoffnung erfüllt, die Ausständigenbewegung auf die bereits grundsätzlich angekündigten Lohnerhöhungen bezulegen, steht dahin.

wh. London, 2. März. Die „Times“ melden aus Glasgow: Die Ausständigen stellen Versammlungen ab, in denen die Leitungen der Gewerkschaften den Streikenden den Ernst der Lage darlegten. Trotzdem zeigten die Streikenden wenig Lust, die Arbeit wieder aufzunehmen. In zwei von sechs Versammlungen wurde beschlossen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die anderen Versammlungen gelangten zu keinem Entschluß. Man glaubt jedoch, daß die Ausständigen dem Rate der Leitungen folgen werden und hofft, daß in einigen Tagen der gesamte Ausstand beendet sein wird.

wh. London, 2. März. Nach einer Blättermeldung hat Lord George in seiner Rede in Bangor auch die Einführung obligatorischer Schiedsgerichte in Arbeiterstreitfragen befürwortet. Ferner ließ er durchblicken, daß England dem Beispiel Rußlands und Frankreichs folgen und Maßregeln zur Einschränkung des Alkoholgenußes ergreifen werde.

Das Verbrechertum in England.

wh. London, 3. März. Die „Daily Mail“ meldet: Die verdunkelten Straßen Londons sind ein wahres Paradies für die Taschendiebe, die noch nie so ergiebige Beutezüge gemacht haben. Die beliebtesten Punkte sind der verkehrsreiche Strand und Aldbuch, wo Gruppen von fünf bis sechs Taschendieben einsame Fußgänger umzingeln und austrauben, manchmal unter Anwendung von Gewalt.

Frankreich und England an die Neutralen.

wh. Amsterdam, 2. März.

Die Morgenblätter veröffentlichen eine Mitteilung der Regierungen Frankreichs und Großbritanniens an die neutralen Staaten in der es heißt: Deutschland hat erklärt, daß der Kanal und die Nord- und Westküste Frankreichs sowie die britischen Inseln umgebende Gewässer Kriegsgebiet seien. Es gab amtlich bekannt, daß alle feindlichen Schiffe, die in dieser Zone angetroffen würden, vernichtet werden sollen und daß neutrale Schiffe sich dort in Gefahr befinden würden. Das bedeutet auf den ersten Blick, daß ohne Rücksicht auf die Sicherheit der Bemannungen und Passagiere jedes Handelsschiff, gleichviel unter welcher Flagge, torpediert werden soll. Da das deutsche Marineamt nicht die Macht hat, in diesen Gewässern ein einziges an der Oberfläche fahrendes Schiff zu unterhalten, so können diese Angriffe nur durch Unterseeboote ausgeführt werden. Das Völkerrecht und die internationalen Kriegsgebräuche gingen bei Angriffen auf den Handel stets von der Voraussetzung aus, daß das Schiff vor ein Preisengericht zu bringen, vor dem der Fall beurteilt werden und die Rechtmäßigkeit der Beschlagnahme erwogen werden kann und durch dessen Spruch Neutrale ihre Ladung zurück erhalten können. Das Versenken eines erbeuteten Schiffes ist an und für sich eine bestrittene Sache, wozu man nur unter außergewöhnlichen Umständen schreiten darf und erst, nachdem Maßregeln getroffen worden sind, die ganze Mannschaft und die Passagiere in Sicherheit zu bringen. Die Verantwortung zwischen einem feindlichen und einem neutralen Schiff und feindlicher und neutraler Ladung zu unterscheiden, liegt unstreitig bei dem angreifenden Schiff, dessen Pflicht es ist, die Natur und den Charakter der Schiffe und der Ladung festzustellen und die Schiffsdokumente in Sicherheit zu bringen, bevor es das Schiff erbeutet oder versenkt. Ebenso ist es Pflicht jedes Kriegführenden, für die Sicherheit der Bemannung sowohl eines neutralen wie eines feindlichen Schiffes Sorge zu tragen. Alle früheren Beratungen über das Recht, das Regeln für den Seekrieg aufzustellen sollte, beruhten auf diesem Grundsatz. Das deutsche Unterseeboot ist aber nicht imstande, einer dieser Verpflichtungen nachzukommen. Es bringt die erbeuteten Schiffe nicht vor ein Preisengericht, und hat keine Preisbemannung an Bord, die es an Bord eines erbeuteten Schiffes gehen ließ. Es wendet kein ausreichendes Mittel an, um zwischen einem neutralen und einem feindlichen Schiff einen Unterschied zu machen. Es nimmt die Mannschaft und die Passagiere eines zu versenkenden Schiffes nicht an Bord, um sie in Sicherheit zu bringen. Diese Methoden der Kriegführung fallen demnach völlig außerhalb des Rahmens aller internationalen Vorschriften, welche die kriegerischen Maßnahmen gegen den Handel in Kriegszeiten regeln. Die deutsche Erklärung setzt die unterchiedslose Vernichtung an die Stelle der den Regeln entsprechenden Ausbringung. Deutschland wendet diese Methode gegen friedliche Kaufleute und nicht am Kampfe teilnehmende Schiffsbesatzungen an, in der Absicht, zu verhindern, daß Waren aller Art, darunter Vorräte für die Ernährung der Zivilbevölkerung, in die britischen Inseln und nach Nordfrankreich eingeführt oder von dort ausgeführt werden. Deutschlands Gegner sind aber gezwungen, zu Vergeltungsmahregeln ihre Anstrengung zu nehmen, um ihrerseits wiederum zu verhindern, daß Waren irgendwelcher Art nach Deutschland eingeht oder aus Deutschland ausgeht. Indessen sollen diese Maßregeln von England und Frankreich ohne Gefahr für Schiffe und Leben von Neutralen und Nichtkombattanten in genauer Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Menschlichkeit ausgeführt werden. Demgemäß halten die englische und die französische

sche Regierung sich für berechtigt, Schiffe mit Waren, die mutmaßlich für den Feind bestimmt sind, ihm gehören oder feindlichen Ursprungs sind, anzuhalten und in ihre Häfen zu bringen. Diese Schiffe und Ladungen sollen nicht für konfisziert erklärt werden, wenn sie nicht auch sonst der Beurteilung als Prise unterliegen. Die Behandlung der Schiffe mit Ladungen, die vor diesem Datum ausfahren, soll keine Aenderung erfahren.

wb. London, 3. März. Das Reutersche Büro meldet aus New York: Obwohl noch keine amtliche Erklärung über die englische Aktion vorliegt, wird folgendes Kommuniqué von Washington aus an die Presse gegeben: in amtlichen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß ein entschiedener Protest gegen die Aktion der Verbündeten erhoben werden wird. Man betrachtet dieses als ohne Vorgang und hält es für wahrscheinlich, daß sie dem Handel der Vereinigten Staaten mit Ländern, mit denen die Vereinigten Staaten im Frieden leben, Schaden zufügen werde.

Die Lage im Westen.

Soissons.

wb. Berlin, 3. März. Der Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons ist, wie verschiedenen Morgenblättern auf Grund einer Pariser Korrespondenz der Daily News in den letzten Tagen wieder stärker geworden. Nach einer gleichen Quelle stehe die Ankunft schwerer englischer Artillerie auf diesem Teile der französischen Front bevor.

Die Front Neuport-Oporn.

Amsterdam, 1. März. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Cayde, hinter der Feuerlinie: Die Engländer bringen immer mehr Truppenabteilungen ins Feld in die Gegend von Zapanne, Wulpen, Cayde und anderen Plätzen, die vorläufig noch hinter der Feuerlinie liegen. Die Front Neuport-Oporn hat sich verändert. Nimmt man die Laufgrabenlinie der Verbündeten, so erhält man eine Wellenlinie mit den merkwürdigsten Buckten. Besser ist es, die Infanterielinie als Basis zu nehmen. Dann läuft die Linie jetzt von Basterde — Neuport — Saint Pierre — Capelle — Lelekehym — Beerst — Wladslas — Cessen — Barren — Saint Jacques nach Dirmuiden.

Die Dynamitexplosion von Bruay.

wb. Paris, 3. März. „Le Temps“ erklärt über die Explosion in Bruay, daß die Bergwerksgesellschaft Bruay große Mengen von Dynamit erhalten und diese infolge Ueberfüllung des Sprengstoffdepots in den Lagern des Bergwerks aufbewahrt hatte. Durch Unvorsichtigkeit der Wächter entstand ein Brand. Die Explosion war von ungeheurer Gewalt. In der ganzen Umgebung wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Die Trümmer wurden über einen Kilometer weit geschleudert. Die Bevölkerung des Gebietes wurde von einer Panik ergriffen, da sie zuerst an einen heftigen Angriff deutscher Luftschiffe und Flugzeuge glaubte. Sechs Menschen wurden getötet und etwa zehn verletzt, einige davon schwer. Aus dem stark zensurierten Bericht läßt sich entnehmen, daß das Dynamit für die Seeresverwaltung bestimmt war.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

wb. München, 2. März. Der Ministerialrat im Staatsministerium des königlichen Hauses und des Äußerer, Freiherr von Luy, wurde als stellvertretender Verwaltungschef in die kaiserliche Zivilverwaltung für Belgien nach Brüssel berufen.

wb. Berlin, 3. März. Zur Charakterisierung der deutschen Verwaltung in Belgien läßt sich der „Lokalanzeiger“ aus Brüssel berichten: Die französische Nachricht, daß dem Kardinal Mercier erst in der vergangenen Woche die Erlaubnis erteilt worden sei, Mecheln zu verlassen, sei falsch. Der Gouverneur gestattete schon im Dezember dem Kardinal die größte Bewegungsfreiheit. Obendrein erhielt der Kardinal als erste Zivilperson den neu eingeführten Generalpaß, der seinem Inhaber ohne weitere Formalität erlaubt, im ganzen okkupierten Belgien mit der Bahn, mit dem Automobil und anderen Fahrzeugen zu reisen.

Brüssel, 1. März. Der Wiederaufbau des zerstörten Bahnhofsviertels der Stadt Löwen schreitet rasch vorwärts, ebenso die Ausbesserung der nur leicht beschädigten Kathedrale. Die nunmehr abgeschlossene amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Vernichtung der Universitätsbibliothek den einzigen, wirklich unersehblichen Schaden bildet, wogegen die wertvollsten Kunstwerke und Gemälde gerettet worden sind.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlägenbericht.
wb. Wien, 2. März. Amtlich wird verlautbart, 2. März 1915. In den Karpathen wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den vorausgegangenen Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen Stellungen und Höhen festgehalten.

Südlich des Dneistr dauern die Kämpfe an. Auch gestern wurden feindliche Angriffe blutig zurückgeschlagen, hierdurch erstrittenes Gebiet gegen numerisch oft überlegene gegnerische Kräfte behauptet.

In Polen und Westgalizien nur Artilleriekampf.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe an der Karpatenfront.

Berlin, 2. März. Die infolge des Kampfes im Dvor-Tale sich zurückziehenden russischen Truppen haben, wie dem Pol.-Anz. aus Budapest gemeldet wird, Verstärkungen erhalten. Nördlich Wyszkow stellten sie sich unseren verfolgenden Truppen entgegen. Es entspannen sich neue Kämpfe, die gestern den ganzen Tag währten. Den Kanonendonner hört man bis Toronja. Nach Munkacs wurden den ganzen Tag von der Front Kranke und Verwundete gebracht. Die Russen haben auch nördlich vom Uzsoler Paß unsere Truppen angegriffen. Dieser Kampf dauert nach an. Unsere Lage ist ausgezeichnet, alle Angriffe der Russen werden von unseren Truppen mit Leichtigkeit zurückgeschlagen. Trotzdem die Russen ihr Menschennaterial nicht schonen, ist uns der Sieg sicher. Am Sonntag erzielte ein russischer Aeroplan über dem Duffa-Paß und warf zwei Bomben ab, die keinen Schaden anrichteten.

Berlin, 2. März. Leonhard Adel, der Berichterstatter des „Berl. Tbl.“ an der Karpatenfront, schreibt seinem Blatte: In den Karpatenkämpfen stellen sich den Verbündeten nach Ueberwindung der Pashhöhen neue, nicht weniger ernste Schwierigkeiten entgegen, die die allmähliche Durchführung sehr langwierig gestalten. Die Russen haben sich nach ihrem Rückzug aus der Bukowina geschicklich konzentriert und aus Polen alle verfügbaren Kräfte herangezogen. Man schätzt ihre Gesamtzahl in dem galizischen Kampfraum jetzt auf 800 000. Während sie überdies ihrer Operations- und Verpflegungs-Basis näher gekommen sind, trennen die Kammtöden die Verbündeten von ihren rückwärtigen Verbindungen. Trotz dieser Schwierigkeiten errangen die Verbündeten westlich des Uzsolerpasses neuerlich nach harten Kämpfen Erfolge, während sie sich südlich des Dneistr, trotz vieler von den Russen vorgebrachter Reserven behaupten.

wb. Berlin, 3. März. Zu den erbitterten Kämpfen in den Karpathen heißt es in der „Neuzeitung“: Moralische und intellektuelle Ueberlegenheit der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen macht sich gerade unter den obwaltenden Verhältnissen in besonders starkem Maße geltend, obgleich an vereinzelten Stellen des Karpatenkriegsschauplatzes russische Elitetruppen kämpfen.

Vor neuen Entscheidungen bei Blocl?

Berlin, 2. März. Der Korrespondent der „Ruskoje Slowo“ meldet, laut „B. T.“: Die zugefrorene Weichsel bildet ein wichtiges Geminis der Aktionen in Polen. Man müsse allerdings da mit der Stärke der Eisschicht rechnen. Die Kriegsberichterstatter erwarten in den nächsten Tagen eine entscheidende Schlacht im Gebiete von Blocl.

Die Petersburger Berichte beschäftigen sich weiter mit der Lage der Festung Braemysl und erklären, daß sich nun alle Gerüchte von deren baldigem Fall und der Ermattung ihrer Besatzung immer deutlicher als falsch erweisen.

Russische Armeebefehle.

wb. Wien, 3. März. Der Kriegskorrespondent des Fremdenblattes erhielt, wie das Fremdenblatt meldet, einen Einblick in die Armeebefehle der russischen zehnten Armee, die für den Geist des russischen Heeres charakteristisch sind. Die Armeebefehle betreffen das Verbot der Verabundung der Gefallenen und Verwundeten durch die Sanitätsmannschaften und die Bestrafung von Fällen von Selbstverstümmelungen, sowie von Ueberläufern mit dem Tode. Ein gleichfalls abgefangener Regimentsbefehl ordnet die Ausführung eneraischer Nachtariffe an.

Die Feuerung in Rußland.

wb. Moskau, 2. März. „Russkija Wiedomosti“ meldet: Die überall einsetzende Preiskreigerung auf Gegenstände des Massenverbrauchs, insbesondere solcher der ersten Notwendigkeit, zwingt

das Ministerium des Innern, die Gouverneure und Distriktschefs, Kommunen, Semstows, Börsen usw. zum Kampfe gegen die Teuerung mobil zu machen.

wb. Petersburg, 2. März. In den Städten Zelaterinoslaw, Kasroma, Voltawa, Nowolischersk, Tambow und Witebest besteht eine große Teuerung: Weizenmehl erfuhr eine Steigerung von 35, Roggenmehl um 25 Prozent, Kartoffelmehl um 35, Butter um 25, Zitronensäure um 300, Petroleum um 40 Prozent.

Kriegssteuern in Russland.

wb. Frankfurt a. M., 3. März. Wie der Frankf. Ztg. aus Stockholm gemeldet wird, wird aus Petersburg gemeldet, daß eine progressive Kriegsteuer von sechs Rubeln für Einkommen unter tausend Rubeln und bis zweihundert Rubeln für Vermögen bis zu zwanzigtausend Rubeln allen Kriegsumtauglichen bis zum Alter von dreißig bis vierzig Jahren auferlegt werden soll.

Getreidewucher in Russland.

wb. Petersburg, 2. März. „Ruskoje Slowo“ meldet: Eine geheime Vereinigung russischer Großbanken hat überall in Russland die Getreideworräte aufgekauft und die Waren in besonders eingerichteten Blandlagern eingebracht, von wo sie in kleinen Partien auf den Markt gebracht werden sollen. Dadurch sollen die Getreidepreise hochgefahren werden. Die Großbanken wollen durch diese Maßnahme am Ende des Krieges die alleinigen Eigentümer sämtlicher Getreideworräte sein. Um eine Requisition der Regierung zu vermeiden, werden die Waren zum 1/2fachen Werte beliehen. In kaufmännischen Kreisen hat die Nachricht ungeheeres Aufsehen erregt.

Russische Wolle und Kohle.

wb. Petersburg, 3. März. „Ruskoje Slowo“ meldet: Eine Versammlung der Warschauer Tuchfabrikanten beklagte sich über die Volkteuerung. Die Versammlung richtete an die Regierung die Bitte, energische Maßnahmen für die Wollzufuhr zu treffen, da die Lieferanten andernfalls nicht imstande seien, die Seereslieferungen auszuführen.

wb. Charkow, 2. März. Die Kohlenausbente im Dongebiet hat sich um 30 Prozent vermindert. Der Mangel an Arbeitskräften und die Nachfrage nach Kohlen haben die Preise erheblich erhöht. Auch macht sich fortgesetzt Wagnmangel fühlbar.

Der Schnaps.

wb. Petersburg, 2. März. Das Finanzministerium hat festgestellt, daß in den ersten sechs Kriegsmoaten 1825 geheime Branntweindrenereien entdeckt worden sind, die einen besonderen Kriegsschnaps, genannt „Gevatterin“, herstellen. Weiter wurden 160 modern eingerichtete Brennereien entdeckt, die richtige Wodka fabrizierten, und 92 Fabriken, die sich speziell mit der Reinigung von Polituren und Läden zum Konsum beschäftigen, sowie 60, die sich mit der Reinigung von naturalisiertem Spiritus beschäftigen. Alle Fabriken wurden unter Strafe genommen.

Sie haben doch sicher dabei die Beamten bestochen und werden weiter betrogen.

Russische Justiz.

wb. Petersburg, 2. März. Nach Meldung russischer Zeitungen hat der Senat mit 56 gegen 32 Stimmen den Unterlanen der feindlichen Staaten das Recht, vor russischen Gerichten als Kläger aufzutreten, abgesprochen.

Die lieben Juden.

wb. Petersburg, 2. März. Der Korrespondent der „Retsch“ meldet aus Kiew: Die Kiewer Gouvernementsbehörde hat den jüdischen Flüchtlingen aus den vom Feind besetzten Gebieten in Polen das Wohnrecht in Kiew verweigert.

Der Krieg des Islam.

Die Beschießung der Dardanellen.

wb. Athen, 2. März. (Meldung der Agence d'Athènes.) Die Beschießung der Dardanellen begann gestern um 10 Uhr vormittags von neuem. Sie wurde zwei Stunden lang mit verdoppelter Heftigkeit fortgesetzt. Das Ergebnis ist unbekannt. Die Abteilungen der Verbündeten, die beim Fort Rum Kalesch gelandet waren, hatten einen Zusammenstoß mit der türkischen Garnison,

die sie zerstreuten. Ein englisches Kriegsschiff hat Senisheher beschossen.

Berlin, 2. März. Die B. Z. a. W. erfährt aus Amsterdam: Meuter meldet aus London, daß der Sturm die Operationen in den Dardanellen verzögere.

wb. Berlin, 3. März. Zum Kampf um die Dardanellen schreibt Major Mohradt im „Tageblatt“: Wir haben, wenn nicht besondere Komplikationen dazwischen treten, keinen Grund, einzuweisen an der Wirkung der türkischen Verteidigung der Dardanellen zu zweifeln.

wb. Wien, 2. März. Wie die Neue Freie Presse meldet, verlautet in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Admiral Limpus, welcher vor dem Kriege in Konstantinopel für die Ausbildung der türkischen Flotte tätig war, die Vereinigte Flotte vor den Dardanellen kommandiere.

Verfrühte Freude in der französischen Kammer.

Berlin, 2. März. Das „Berl. Tagbl.“ erzählt, nach dem Pariser „Excelsior“, einen drolligen Zwischenfall, der sich dieser Tage in der französischen Kammer ereignete. Während einer endlosen Debatte über Schanzplätzen ertönte plötzlich der Ruf: Wir sind in Byzanz! Von allen Bänken und Tribünen erscholl sofort begeistertes Klatschen. Alle Welt glaubte, die Franzosen und Engländer seien nach Konstantinopel gelangt. Der Urheber des Rufes, Abgeordneter Fabre, hatte aber nur durch die Erinnerung an die berüchtigten Wortschlachten im alten Byzanz seine Unzufriedenheit mit der ihm überflüssig ausführlich erscheinenden Debatte ausdrücken wollen.

Eine Rede des türkischen Kammerpräsidenten.

wb. Konstantinopel, 1. März. In einer Rede in der Kammer betonte Präsident Halil Bei, daß die von der Kammer gezeigte Einigkeit ein schönes Beispiel für die künftigen Generationen darstelle, welches zeige, daß, wenn das Vaterland in Gefahr sei, Parteiprejudizien, politischer Ehrgeiz und Haß schwiegen. Der Präsident erinnerte sodann an seine früheren Erklärungen, daß die türkische Armee zur Zeit des Balkankrieges das Opfer eines Mißgeschicks geworden sei, über das man sich trösten müsse; die vier Monate des gegenwärtigen Krieges seien eine vollkommene Bestätigung seiner Worte. Die heldenhafte Tapferkeit unserer Armee, fuhr Halil fort, vermehrt das Vertrauen unserer Freunde und ruft das Erstaunen und die Achtung unserer Feinde hervor. Halil erinnerte an die Siege bei Köprüköy und die Flucht der Russen bis nach Sarikamisch, wonach neue von den Russen herangeführte Kräfte sich vor der Standhaftigkeit der osmanischen Armee erschöpft hätten. Der Kammerpräsident hob weiter hervor, mit welchem Eifer die türkische Armee nach Durchquerung wasserloser Wüsten und Besiegung des Feindes zum Ostufer des Suezkanals vorgeückt sei und dann Erkundungsabteilungen abgesandt hat, welche, unter dem Feuer der feindlichen Schiffe und Befestigung überlebend, das Westufer des Kanals erreichten und nach Erfüllung ihrer Aufgabe zurückkehrten. Diese Armee, welche mit vieler Vorsicht ihre Vorbereitungen vollende, werde demnächst den entscheidenden Schlag führen und das schöne, fruchtbare Aegypten von der Tyrannei des Feindes befreien können. Er sei auch überzeugt, daß die Engländer aus der Gegend von Bassorah hinweggefegt werden würden.

So auf allen Fronten besiegt, fuhr Halil fort, hat der Feind in einem Anfall von Verzweiflung begonnen, die Dardanellen anzugreifen. Es steht außer Zweifel, daß der Feind, welcher mit der fortgesetzten Beschießung, die seine mächtigen Panzerschiffe seit einigen Tagen unternahm, nicht das geringste als Erfolg zu betrachtende Ergebnis erzielt hat, hier den härtesten Schlag von der osmanischen Tapferkeit erhalten wird. Es ist unwahrscheinlich, daß der Feind durch die Meerengen hindurchkommen kann, aber selbst wenn er hindurchkommt, kann er sicher sein, daß er mit diesem Erfolg unsere Entschlossenheit nur vermehrt. Er soll wissen, daß der größte Teil unserer Armee hier zusammengezogen ist und daß Maßnahmen gegen jede Möglichkeit getroffen sind. Möge die Welt erfahren, daß wir entschlossen sind, unser Leben zu führen, nicht indem wir auf der Erde kriechen, sondern indem wir wie die Löwen kämpfen, wir wollen nicht unsere Stirn in den Staub beugen wie Feiglinge und Elende, sondern unsere reine Stirn hochauferichtet tragen wie eine edle und unabhängige Nation. Und sollten wir selbst sterben müssen, so werden wir erst sterben, wenn wir unsere Pflicht gegen das wädrere Schwert erfüllt haben, das der osmanische Sultan uns anvertraut hat. Ich rufe von der Höhe dieser Tribüne herab: Wir werden

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

den weltberühmten
Stonsdorfer Kräuter-Bitter
feinster Riesengebirgs-Kräuter-Likör
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

nicht sterben, wir werden leben, unser Weg ist der ewige Weg des Heils! Die Russen, die Niederlage auf Niederlage erlitten durch unsere tapferen Armeen und die unserer Verblindeten, sahen sich genötigt, in ihrer Duma Kundgebungen der Schwäche zu veranstalten. Die Staatsmänner in Petersburg, die vor der Gefahr zittern, des Baltischen und des Schwarzen Meeres verlustig zu gehen, würten das Bedürfnis, den Fanatismus ihrer Heere zu entfesseln durch die Erklärung, jetzt sei der Augenblick gekommen, Konstantinopel zu nehmen und in die offenen Meere hinauszufahren. Welch eine Schwäche angesichts der wirklichen Ereignisse! Die Russen mögen sich beruhigen: Die osmanische, die deutsche, die österreichisch-ungarische Armee werden in Einheit heute wie morgen die Schlachtfelder mit Blut tränken und die Russen heute wie morgen zerschmettern. Der osmanische Soldat, der Konstantinopel und die Grenze Anatoliens schützt, soll sich daran erinnern, daß er gleichzeitig der heldenhafte Wächter von Berlin, Wien und Budapest ist, ebenso wie die verblindeten Soldaten auch die ruhmreichen Verteidiger Konstantinopels und Anatoliens sind. Unsere Feinde verbreiten fortgesetzt die Behauptung, daß sie uns als Preis unserer Neutralität die Unverletzlichkeit unseres Gebietes zugesichert hätten. Denjenigen, die das Beispiel eines Landes zu sehen wünschen, dem Rußland und England die Unverletzlichkeit seines Gebietes verbürgt haben, nenne ich Persien. Aber, du armes islamisches Land, sei nicht traurig, auch du wirst vom Joch der Gewaltherrschaft befreit werden!

wb. Konstantinopel, 2. März. In der Kammer verlas der Minister des Innern ein Dekret, durch welches die Kammer mit Rücksicht auf die Fortdauer des Krieges, und weil die in der Thronrede als dringend bezeichneten Arbeiten erledigt seien, bis zum 28. September vertagt wird.

Die persischen Arbeiter in Baku.

wb. Moskau, 2. März. Der Korrespondent des „Golos Moskwy“ meldet aus Baku: Die dortigen Handels- und Industriezweige sind sehr besorgt durch die Massenabreise persischer Arbeiter aus Baku. Die Leute verlassen ihre Beschäftigung, verkaufen ihre spärliche Habe und kehren in die Heimat zurück; es zirkulieren unter ihnen die unglaublichen Gerüchte. Die bedauerlichen Vorkommnisse mit den Muselmanen in Karz, die einen sehr strengen Befehl der obersten Verwaltung zur Folge hatten, erhöhten noch den Schrecken unter den persischen Arbeitern. Man versucht sie zu überzeugen, daß ihnen keinerlei Gefahr drohe, um sie in Baku zu halten.

Serbien.

wb. Wien, 2. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das jüngste serbische Communiqué über die Beschießung Belgrads enthält derart plumpe Behauptungen, daß deren Widerlegung eigentlich überflüssig ist. Niemand wird glauben, daß Oesterreich-Ungarn seine Geschloßfabriken, die angeblich die serbischen Ziele sind, an seiner Landesgrenze erbaut hat. Ebenförmig wird jemand zweifeln, daß die serbische Artillerie, wenn sie sich den außerhalb Mitrowitza gelegenen Bahnhofs zum Ziele nimmt, nicht das Stadtzentrum trifft. Obwohl also die serbischen Behauptungen haltlos sind, erscheint doch die Tatsache wissenstwert, daß seit unserer Eroberung, Belgrad von neuem zu bombardieren, die offenen Städte an unserer Landesgrenze unbesetzt gelassen sind. Man konnte seither deutlich feststellen, daß die serbischen Batterien bei Beschießung unserer Stellungen gegenüber Belgrad sowie unserer Flugzeuge, darauf Bedacht nahmen, die Stadt Semlin nicht zu beschädigen.

wb. Wien, 2. März. Zu der Protestnote des bulgarischen Ministerpräsidenten an die Gesandtschaften in Oesterreich-Ungarn, Rußland und Serbien gegen die Minen in der Donau, bemerkt das Wiener Corr.-Büro, die Erklärung, daß die bulgarische Regierung, um an ihrer Neutralität keinen Zweifel aufkommen zu lassen, sich mit der Protestnote an alle kriegführenden Donauniederstaaten wendet, ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß, wie bekannt, die fraglichen Minen ausschließlich russische oder serbische sind.

Japan und Frankreich.

wb. Petersburg, 2. März. Der „Nietzsch“ meldet aus Tokio vom 25. Februar: Die japanischen Blätter vereinen mit großer Freude, daß Frankreich bereit ist, Japan besonders weitgehende Rechte in Indochina einzuräumen.

Und was soll Japan dagegen leisten?

Die Haltung Italiens.

wb. Zürich, 2. März. Wie die Neue Züricher Zeitung erfährt, verbietet ein Befehl des italienischen Kriegsministers allen Offizieren, auch den Offizieren außer Dienst, die Mitarbeit an Zeitungen durch kritische Betrachtungen über die militärischen Operationen des gegenwärtigen Krieges.

Portugal.

wb. Paris, 2. März. Das Journal berichtet aus Madrid: Aus Lissabon wird gemeldet, daß das republikanische Di-

rektorium in einer Sitzung, die zur Lösung der politischen Lage einberufen war, den Beschluß gefaßt hat, die Strafanzeige gegen alle Minister wegen Verletzung der Konstitution zu erstatten. Die republikanischen Komitees wurden aufgefordert, gegen die Diktatur der Regierung zu manifestieren.

Das Bombenattentat die Rache für die Neutralität.

wb. Sofia, 3. März. Das russische Kadettenorgan „Nietzsch“ veröffentlichte vor kurzem einen Artikel mit Vorwürfen gegen Bulgarien, weil dieses noch immer an seiner Neutralität festhält. In diesem Artikel wird u. a. ausgeführt: Das letzte Bombenattentat im Stadtkasino in Sofia sei ein Warnungszeichen, was das Kabinett Radoslawow beachten müsse. Das Regierungsorgan „Narodny Prawa“ bemerkt zu dieser sonderbaren Anspielung des russischen Blattes: Wenn das Bombenattentat ein Symptom gegen die Neutralität Bulgariens bedeutet, muß man sich fragen, wer dessen Urheber ist und was dieser damit für Zwecke verfolgt.

Die Haltung Rumäniens.

wb. London, 3. März. „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm seines Mitarbeiters Dillon in Rom, daß der Wunsch Rumäniens, sich an dem Weltkrieg zu beteiligen, durch den Rückzug der Russen aus der Bukowina, die russische Niederlage in Ostpreußen und die Äußerungen Sazonows über die Zukunft Konstantinopels abgekühlt sei.

Er war kaum jemals vorhanden.

„Der Deutsche Krieg und die katholische Kirche“.

wb. Lyon, 3. März. „Nouveliste“ meldet aus Paris: Das katholische Institut in Paris beabsichtigt die Veröffentlichung eines Buches in sechs Sprachen: deutsch, französisch, italienisch, englisch, spanisch und portugiesisch, betitelt: „Der deutsche Krieg und die katholische Kirche“, in dem besonders auf die dem Katholizismus feindliche Rolle Deutschlands in der Welt hingewiesen werden soll. Dem Buche wird ein Album beigegeben werden, in dem die Photographien angeblicher deutscher Greuelthaten wiedergegeben werden sollen. Das Buch soll unter den Katholiken der ganzen Welt verbreitet werden.

Dazu wird der Papst auch noch ein Wort zu sagen haben.

280 Baseler Missionsangehörige in Gefangenschaft.

wb. Basel, 2. März. Von den Angehörigen der Basler Mission sind nicht weniger als 280 Personen in englische und französische Gefangenschaft geraten, darunter 4 als Kriegsgefangene und 276 als Zivilgefangene. Von letzteren entfallen 152 auf Vorderindien, 77 auf Kamerun, 43 auf die Goldküste. Aus dem Lande ihrer Gefangenschaft wurden 45 fortgebracht, 11 nach Dahomeh, 34 nach England. Es wurden ferner auf der Reise nach Kamerun 3 Missionare gefangen genommen und nach England gebracht, wo ein auf der Reise nach Indien begriffener Missionar interniert wurde. In England wurden freigegeben aus Kamerun 46 Männer und Frauen mit 10 Kindern, von der Goldküste 6 Frauen. Aus Songkong wurden 3 verheiratete Missionare ausgewiesen, in Amerika 2 Missionare mit ihren Frauen und Kindern festgehalten. Nicht weniger als 295 Basler Missionsleute sind somit durch das missionsfreundliche England in eine Zwangslage verwickelt!

Austausch der Zivilgefangenen und Schwerverwundeten.

wb. Bern, 2. März. Mit dem letzten Transport von 115 Oesterreichern und Ungarn sowie 710 Reichsdeutschen erreicht die Zahl der durch Vermittelung des schweizerischen Büros in Kollektivtransporten heimgeschickten Zivilinternierten folgende Höhe: Franzosen 10 850, Deutsche 7630, ferner Oesterreicher und Ungarn 1970, insgesamt 20 450 Personen, dazu 1500 Franzosen, die von Schaffhausen mit eigenen Mitteln einzeln heimreisten. Das Heimschickungsbüro hat seine Tätigkeit in der Mitternacht vom 1. zum 2. März geschlossen, dagegen bleibt das Zentralbüro in Bern (Leiter Professor Roethlisberger) zur Abwicklung der Geschäfte der Abrechnung und Korrespondenz bis auf weiteres noch tätig. Der Schlußbericht ist vor Ostern zu erwarten.

wb. Bern, 2. März. Der Sanitätszug, der für den Transport der Schwerverwundeten von Konstanz nach Lyon und umgekehrt gebildet worden war, ist auf dem Bahnhof Bern einetroffen und von offiziellen Persönlichkeiten, u. a. dem deutschen Gesandten in Bern, besichtigt worden. Der Zug besteht aus 18 Wagen, 2 für Militärdepots, 1 Wagen 1. und 2. Klasse für Ärzte und Personal, 4 Wagen 2. Klasse für Kranke, die sitzend zu reisen vermögen und 11 Wagen 3. Klasse, welche als Spitalwagen eingerichtet sind. Alles ist mit größter Sorgfalt vorbereitet worden. Militärkrankenpfleger und 15 Diakonissinnen versehen den Dienst.

Liebesgaben von und nach England.

wb. Berlin, 2. März. (Amtlich.) Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß es englischen Wohlthätigkeits-Gesellschaften, insbesondere der Church Mission gestattet werde, Liebesgaben nach Deutschland zur Verteilung an die in Deutschland befindlichen englischen Kriegs- und Zivilgefangenen abzugeben. Nachdem englischerseits die Gegenseitigkeit zugesichert worden ist, ist diesem Antrage deutscherseits entsprochen worden und der Postpaketverkehr bei Liebesgaben sendungen aus England in ähnlicher Weise zugelassen worden, wie bei den Liebesgaben für französische Kriegsgefangene. Diese Paket sendungen genießen die Porto- und Zollfreiheit. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß auch deutsche Wohlthätigkeits- oder sonstige Vereine an die in England und dessen Kolonien befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen Liebesgaben-Sammlungen ohne nähere Bezeichnung der Empfänger gelangen lassen. Solche Sendungen (oder auch Geldbeträge dafür) können dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge (Berlin SW. 11, Abgeordnetenhause), zugestellt werden, das die Gaben schnell und sicher nach England befördert.

Es steht aber auch nichts im Wege, die Sendungen unmittelbar an die Kommandanturen der verschiedenen Kriegs- und Zivilgefangenenlager in England oder an das Prisoners of War Information Bureau in London mit der Bitte um Verteilung an bedürftige deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in England zu richten. In den letzteren Fällen empfiehlt es sich, den genannten Zentralkomitee von jeder Sendung Kenntnis zu geben, damit die verschiedenen Gefangenenlager in England möglichst gleichmäßig bedacht werden.

Gerettete des „Blücher“.

Posen, 3. März. Der Obermaschinenmaat G. Somann schreibt an seine in Posen lebende Mutter, daß er mit 286 Mann der Besatzung des Kreuzers „Blücher“ gerettet worden sei und sich in Sandforth in England befinde. Er sei, fast nackt, von der „Arcturion“ vorzüglich aufgenommen, verpflegt und mit neuer bürgerlicher Kleidung versehen worden. Die Karte, auf der er dieses mitteilt, ist vier Wochen unterwegs gewesen. Somann hat zu Breslau verwandtschaftliche Beziehungen.

Aus der Budgetkommission.

wb. Berlin, 2. März. In der heutigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erörterte der Minister für öffentliche Arbeiten die Ausnützung der Wasserkraft am Main zur Gewinnung von elektrischem Strom, die von erheblicher Bedeutung sei. Sie würde etwa 24 Millionen Kilowattstunden ergeben. Dadurch würde auch für den elektrischen Strom eine Verbindung mit der Weser und der Gegend um Bremen hergestellt werden können. Verhandlungen hierüber seien im Gange. Die höhere Inundation der Waldecker Talsperre unterliege der Prüfung. Zur Sprache kam auch die Herstellung des Ostkanals und die Verhältnisse an dem im Bau befindlichen masurischen Kanal. Die Kosten für den Bau des Ostkanals würden 106 Millionen, die jährlichen Unterhaltungskosten 600 000 Mark betragen. Aus der Kommission wurde darauf hingewiesen, daß der Ostkanal für die provinzielle Elektrifizierung von Ost- und Westpreußen von Bedeutung sein könne. Dabei wurde die Elektrifizierung in Pommern erwähnt, in der 70 bis 80 Millionen Mark Kapital investiert seien, und die sich glänzend bewährt habe. Eine Baurate für den Neubau des Pal. Opernhause in Berlin ist in den Etat für 1915 nicht eingestellt.

Die zweite deutsche Kriegsanleihe.

wb. Berlin, 2. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Irrige Auffassungen. Die Zeichnungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe enthalten die Bestimmung, daß die Schuldverschreibungen bis zum 1. Oktober 1924 unfindbar seien. Diese Bestimmung nimmt dem Reiche bis zu dem genannten Termin das Recht, die Schuldverschreibungen zwecks Herabsetzung des Zinsfußes zu kündigen. Mindestens bis zum 1. Oktober 1924 können sich also die Zeichner ungefört einer 5%igen Verzinsung erfreuen. Eine Beschränkung der Besitzer der Schuldverschreibungen in deren Verwertung durch Verkauf oder Lombardierung ist mit der Bestimmung über die Unfindbarkeit überhaupt nicht verbunden. Angeblich sollen im Publikum über die Auslegung der Bestimmung in den Zeichnungsbedingungen Zweifel bestehen. Diese sind völlig unbegründet, wie hiermit ausdrücklich festgestellt sei.

Ordensverleihungen.

wb. Berlin, 2. März. Der Reichsanzeiger meldet: Dem General der Infanterie Rieman, Führer des 8. Armeekorps, sind die Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Stern, dem Generalleutnant Ledt, Führer des 8. Reservekorps, sind die Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Generalobersten von Einemgen, von Rothmaler, Oberbefehlshaber der 3. Armee, sind die

Schwerter zum Stern und Kreuz der Komture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Korvettenkapitän Humann, Kommandanten S. M. Spezialschiff „Lorelei“, ist das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

wb. Wien, 2. März. Kaiser Franz Josef verlieh dem Präsidenten des Zentralkomitees des deutschen Roten Kreuzes, General der Kavallerie Kurt von Buel den Verdienststern des Roten Kreuzes, dem Militärinspekteur der Freiwilligen Krankenpflege, Fürsten Solms, dem stellvertretenden Militärinspekteur der Freiwilligen Krankenpflege, Fürsten Sabsfeld, dem Chei des Feldsanitätswesens, Generalstabarzt Prof. v. Schiering den Verdienststern des Roten Kreuzes mit der Kriegsdekoration, außerdem eine Reihe von Auszeichnungen an andere reichsdeutsche Persönlichkeiten. Auch der Erzherzog Franz Salvator verlieh viele Auszeichnungen.

Die deutschen Eisenbahnen.

wb. Berlin, 2. März. Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahn betragen im Dezember 1914 in Prozenten von den Einnahmen im gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 79, im Güterverkehr 96. Im November 1914 beliefen sich die entsprechenden Prozentätze auf 74 bzw. 79 und im August 1914 auf 56, bzw. 42. Die Einnahmen zeigen eine stetig fortschreitende Richtung und im Güterverkehr ist im Dezember nahezu die volle Höhe des Vorjahres erreicht worden.

Französische Fälschungen.

wb. Berlin, 1. März. In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 28. Februar nimmt Professor A. Hollmann-Berlin Stellung zu einer von dem Professor Joseph Bédier vom College de France unter dem Titel „Crimes allemands d'après des témoignages allemands“ veröffentlichten Broschüre, die gegenwärtig auch in Uebersetzungen bei den Neutralen verbreitet wird. Bédier überfetzt und kommentiert einige dreißig Auszüge aus Tagebüchern kriegsgefangener deutscher Soldaten. Neunzehn von diesen Auszügen liegen im Faksimile zur Kontrolle bei. Diese Auszüge behandeln, wie Professor Hollmann nachweist, fast ausnahmslos Episoden des Frankfurterkrieges, was Bédier wohlweislich nicht erwähnt, da er ja von „völkerrechtswidrigen Kriegsmethoden“ der Deutschen sprechen will. Professor Hollmann läßt die Frage nach der Echtheit des Materials beiseite und beschränkt sich darauf, auf die Willkürlichkeiten in der Zusammenstellung des Materials, auf grobe Irrtümer in der Uebersetzung und Kommentierung des Materials durch Bédier hinzuweisen sowie auf bewusste Verdrehungen und Fälschungen, die wie Professor Hollmann sagt, den Ruf Bédiers als Handschriftenforscher unheilbar durchlöchern würden, wenn er diese Methode auf alte Chroniken und Urkunden anwenden wollte. So führt Bédier unter anderem ein Tagebuchblatt im Faksimile an, auf dem ein deutscher Soldat eine Episode aus einem Frankfurterüberfall in einem Dorf erzählt und dabei sagt: „man konnte gegen die aufgeregte Menge nichts ausrichten, denn dann sind es keine Menschen, sondern Tiere“. Bédier überfetzt dies folgendermaßen: mais on ne pouvait plus maîtriser la bande excitée car en de tels moments on n'est plus des hommes on est des bêtes.“ Durch die raffinierte Fälschung der Uebersetzung hat Bédier die aufgeregte Menge von Bürgern, gegen die man nichts ausrichten konnte, in eine aufgeregte Bande von Soldaten verwandelt, die man nicht mehr zügeln konnte. In ähnlicher Weise werden die übrigen willkürlich aus deutschen Tagebüchern herausgerissenen Stellen entstellt, und so aus dem wertvollen Material auf fortgesetzte Verletzung des Völkerrechts und der Haager Konvention durch die deutschen Soldaten geschlossen. Zum Schluß weist Professor Hollmann darauf hin, daß auch schon der durch seine Bearbeitung handschriftlicher Kriegsdokumente bekannte dänische Schriftsteller Karl Larsen in der dänischen Zeitung Politiken auf einige Verdrehungen und Fälschungen aufmerksam gemacht hat.

Die Preussische Verlustliste Nr. 163

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie usw.: Garde: 5. Garde-Regiment, Garde-Schützen- u. Garde-Reserve-Schützen-Bataillon, Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regiment Nr. 3 6 8 11 13 20 22 27 29 32 34 36 37 43 46 47 48 49 53 57 63 64 66 71 73 81 82 84 85 95 101 109 111 112 113 132 157 160 162 164 166 168 169 171 172 173 174; Infanterie-Regiment von Reinhard, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1 3 10 11 17 22 25 28 37 39 40 48 53 59 65 75 79 80 81 98 109 201 202 205 216 217 219 226 231 239 240. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2 4 5 6 8 16 27 34 39 40 46 48 49 51 68 72 77 83 84 118. Bataillon von Bredow, Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 7 8 25 26 28 38 42 76 83. Landwehr-Brigade-Ersatz-Batall. Nr. 42. Landsturm-Bataillone Aachen, Düren, I Frankfurt a. O., II Siegnitz, Marienwerder, Mülheim a. d. Ruhr, Neuruppin. Landsturm-Ersatz-Bat. Nr. 5 des 21. Armeekorps. Jäger-Bataillon Nr. 11; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 1 und 5. Radsabrer-Komp. Thorn Süd (siehe Bataillon v. Bredow). Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 (s. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 68)

Kavallerie: Kürassiere Nr. 4, 7; Dragoner Nr. 4, 14, 22; Ulanen Nr. 3, 5, 12; Jäger zu Pferde Nr. 6; Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 2 des 6. Landwehrkorps.
Feldartillerie: 2. Garde-Regiment; Regiment Nr. 3 6 25 34 35 47 70 72. Reserve-Regiment 7 11 18 36 44 49 68.
Fußartillerie: 2. Garde-Reserve-Regiment; Regiment 4 7 9 10; Reserve-Regiment 1 6 7 25.
Pioniere: Regiment 18, 29 30 31; Bataillone 1. Garde-, 1., 2. und 3. (Weber) 16; Ersatz-Bataillon Nr. 15; Versuchs-Kompagnie; 49. Reserve-Kompagnie.
Feldfliegertruppe.
Armierungs-Kompagnie Nr. 3.
Sanitätsformationen: Feldlazarett 5 des 2. Armeekorps; Reserve-Feldlazarett 86, Kriegslazarett-Abteilung 1 der 9. Armee. Freiwillige Krankenpflege (Rotes Kreuz).
Train: Reserve-Divisions-Brückentrain 49. Magazin-Fuhrpart-Kolonnen Nr. 1. Reserve-Pferde-Depot Nr. 33.
Wachungskommando des Gefangenen-Depots Nr. 2 Stendal.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 159—162.

Gren.-Regt. Nr. 10. 10. Komp.: Unteroffiz. Friedrich Wilhelm, Gottesberg, gestorben.
Gren.-Regt. Nr. 12. 10. Komp.: Bizefeldwebel d. R. Bruno Weiß, Hohenhain, l. v., b. d. Truppe.
Inf.-Inf.-Regt. Nr. 18. 1. Komp.: Ers.-Ref. Reinhold Glaeser, Flinsberg, l. v. Ers.-Ref. Wilh. Theimer, Flinsberg, l. v. 2. Rp.: Ref. Gustav Bientwald, Ludwigsdorf, l. w. Ref. Franz Richter, Al.-Röhrsdorf, l. v. Ref. Gustav Kammer, Rudelstadt, vermisst. Ref. Gustav Weniger, Schosdorf, l. v. Ref. Bruno Rosemann, Blagwitz, l. v. Ref. Rich. Bernhard, Dürr-Kunzendorf, gefallen. Ref. Reinhold Hauke, Schönwald, gefallen. 4. Komp.: Ers.-Ref. Bruno Schubert, Blagwitz, l. v. Ers.-Ref. Bruno Scholtz, Görschkeiffen, l. v. Ers.-Ref. Rich. Soferichter, Seitendorf, l. v.
Inf.-Inf.-Regt. Nr. 38. 6. Komp.: Wehrm. Gustav Dittrich, Neutrich, l. v.
Inf.-Regt. Nr. 46. 6. Komp.: Bizefeldwebel d. R. Andreas Boch, Löwenberg, bish. verw., gest. Feldlazarett 1 am 23. 8. 14.
Inf.-Regt. Nr. 129. 7. Komp.: Ers.-Ref. Friedr. Dirr, Flinsberg, l. v. 8. Komp.: Musk. Friedr. Daniel, Blumendorf, verm. Musk. Adolf Friedrich, Sukdorf, schw. verw.
Inf.-Regt. Nr. 154. 5. Komp.: Freiw. Erich Reichstein, Sirschberg, l. v. 7. Komp.: Musk. Paul Reinsch, Welfersdorf, gefallen. 8. Komp.: Ers.-Ref. Wilh. Raupach, Röhrsdorf, l. v.
Inf.-Regt. Nr. 158. 7. Komp.: Musk. Aug. Hein. Niederfallenhain, gefallen. 7. Komp.: Gefr. d. L. Paul Ulbrich, Hartmannsdorf, schw. verw.
Divisions-Brückentrain Nr. 9. 7. Komp.: Musk. Alexander Pohl, Löwenberg, schw. verw.
Kaiserliche Marine. Matrose Justus Esler, Gottesberg, tot. Torp.-Oberheizer Georg Scharfberg, Schmotzkeiffen, tot. Matr. Erich Ober, Rauder, vermisst. Verluste d. Kranz.: Obermatrose Art. d. S. I. Paul Hermann, Altkemmitz, am 8. 11. 14 in Kiel gest.
1. Garde-Regt. 9. Komp.: Füs. Albert Schön, Seifersbau, schw. verw.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 21. 2. Komp.: Musk. Rich. Wettermann, Schmiedeberg, l. v. Musk. Martin Mannich, Friedeberg, l. v.
Inf.-Regt. Nr. 23. 4. Komp.: Offiz.-Stellvert. Erich Schaal, Löwenberg, l. v.
Füs.-Regt. Nr. 36. 4. Komp.: Wehrm. Aug. Höpner, Reichenhennersdorf, gestorben 28. 1. 15.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 37. 4. Komp.: Musk. Reinh. Höpner, Altröhrsdorf, l. v.
Inf.-Regt. Nr. 67. 4. Komp.: Musk. Rich. Fritsche, Wolmsdorf, l. v.
Inf.-Regt. Nr. 159. 6. Komp.: Unteroff. d. L. Rich. Werner, Wilrasdorf, schw. verw.
Inf.-Regt. Nr. 175. 12. Komp.: Ref. Bruno Opitz, Kupferberg, gefallen.
Sächs. 7. Inf.-Regt. Nr. 106. 2. Komp.: Wehrm. Friedrich Wenrich, Herischdorf, bish. verw., am 10. 1. 15 inf. Kranz. gest.
 * * *
Landw.-Inf.-Regt. Nr. 30. 8. Komp.: Gefr. Josef Sanel, Hermsdorf, verw.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 56. 11. Komp.: Wehrm. Rich. Ludwiga, Al.-Waltersdorf, l. v. Ers.-Ref. Paul Seifer, Flinsberg, l. v.
Inf.-Regt. Nr. 154. 9. Komp.: Ref. Paul Alfr. Demuth, Landesgut, gefallen. 11. Komp.: Ref. Jos. Blau, Reichenhennersdorf, schwer verwundet.
Inf.-Regt. Nr. 170. 4. Rp.: Utz. Johann Stief, Reichenhennersdorf, gefallen.
Bion.-Regt. Nr. 29. 4. Feld-Rp.: Bion. Wilh. Kluge, Wilsch-Röhrsdorf, bish. schw. verw., gestorb. in einem Selbstaz. 9. 2. 15.
Ref.-Fäg.-Batt. Nr. 21. 2. Rp.: Fäg. Arthur Kuracz, Plewis, vermisst, 22. 11. 14.
Kaiserliche Marine. Seef. Joachim Bauchrowitz, Sirschberg, gefangen. Dirr.-Art. Franz Qued, Sirschberg (?), gefangen.

Gren.-Regt. Nr. 7. 5. Rp.: Gren. Herm. Wittig, Gotschdorf, l. verw. 6. Rp.: Ref. Paul Richter, Ober-Reiffelsdorf, schw. verw. 11. Rp.: Utz. Friedr. Mose, Schreiberbau, verw.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 18. 12. Rp.: Ers.-Ref. Gustav Reinsch, Benig-Waldib, schw. verw. Ers.-Ref. Herm. Schwabe, Dürr-Kunzendorf, gefallen.
Inf.-Regt. Nr. 57. 11. Rp.: Musk. Herm. Blech, Gottesberg, leicht verwundet.
Inf.-Regt. Nr. 71. 10. Rp.: Oblt. d. R. Wilh. Gak, Sirschberg (?), bish. verw. und verm., verw. in Gefang.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 72. 7. Rp.: Ers.-Ref. Alfred Ulrich, Hermsdorf-Griffau, l. verw., 17. 2. 15, b. d. Tr.
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 207. 6. Rp.: Musk. Erich von Kopp, Ruhbank, gestorb. in einem Ref.-Feldlaz., 18. 1. 15.
2. Bion.-Bat. Nr. 5. 2. Ref.-Rp.: Wehrm. Heinr. Mittmann, Schmiedeberg, tödl. verungl., 20. 2. 15. Wehrm. Herm. Reigenfand, Arnsdorf, durch Unf. leicht verletzt, 20. 2. 15. 1. Ref.-Rp.: Ref. Heinrich Paul, Merzdorf, bish. vermisst, gestorb. in franz. Gefang. Ref.-Laz. 1 Verdun, 10. 11. 14.
Sächs. 12. Inf.-Regt. Nr. 177. 9. Rp.: Ers.-Ref. Gustav Heilmann, Herischdorf, l. verw.
Sächs. 14. Inf.-Regt. Nr. 179. 9. Rp.: Sold. Max Röber, Gottesberg, bish. verw., bef. sich in franz. Gefang. Kairoan-Tunis

Verschiedenes.

wb. Berlin, 2. März. Der Kaiser hat dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz für deutsche Zivil- und Militärgefangene in Frankreich 50 000 Mark bewilligt. Von dem deutschen Lokomotivführerstand sind wiederum 60 000 Mark für die Kriegsfürsorge gesammelt und der Kaiserin zur Verfügung gestellt worden. Von dieser Spende hat die Kaiserin den Betrag von 20 000 Mark dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz für die Zwecke der Kriegsinvalidenfürsorge überwiesen.
wb. Hamburg, 2. März. Der Amol-Versand von Volkmarth Wasmuth hatte hier bekannt gemacht, daß er bei Umwechslung eines Goldstückes eine Flasche Amol gratis gebe. Am ersten Tage wurden 26 000 Mark umgewechselt und dem Postamt 40 überwiesen. Das beweist, daß noch viel Gold im Lande ist.
wb. Wien, 2. März. Im Rahmen der Kriegsgetreide-Verkehrs-Gesellschaft wurde vom Uckerbauministerium ein Uebernahmebüro für Mais aus Ungarn (Maiszentrale) errichtet, dessen Aufgabe darin besteht, nach kaufmännischen Grundsätzen Mais in großen Mengen aus der Hand des in Ungarn mit dem staatlichen Einkauf betrauten Konsortiums zu übernehmen, die Waren nach Oesterreich zu überführen, und sie nach der Trodnung den Mühlen zur Weiterverarbeitung zu überweisen.
wb. Paris, 2. März. Die Blätter melden: Zwei Trainsoldaten sind unter dem Verdacht der Mittäterschaft bei den Unterschleifen Desclaux verhaftet worden.
wb. Paris, 2. März. Der „Temps“ meldet: Das Ergebnis des Pariser Stadtzolles im Januar und Februar betrug 11 912 296 Franks. Der Ausfall beträgt gegenüber dem Voranschlag 9 328 703 Franks und gegenüber dem Erträgnis des gleichen Zeitraumes des Vorjahres 9 128 632 Franks.
wb. Paris, 2. März. Der „Temps“ meldet: In der Kammer sind augenblicklich 18, im Senat 14 Sitze unbesetzt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 3. März.
 Im Abgeordnetenhaus wies am Dienstag vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende der Budgetkommission, Abgeordneter Winkler (kons.), unter der lebhaftesten Zustimmung des Hauses eine der vielen Lügen zurück, die von London aus auf dem Umwege über den „Corriere della Sera“ ihren Weg in die europäische Presse nehmen will. Es war dort behauptet worden, in der Budgetkommission seien heftige Angriffe gegen die österreichischen Bundesgenossen gerichtet worden. Abgeordneter Winkler konnte feststellen, daß in der Kommission auch nicht eine Aeußerung gefallen sei, die selbst dem Uebelwollendsten einen Vorwand zu einer solchen Lüge hätte geben können.
 Das Haus erledigte zunächst die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.
 Der Abgeordnete von Pappenheim (kons.) brachte u. a. die Kriegsbeschädigtenfürsorge zur Sprache, die er für eine der wichtigsten Aufgaben der Nation erklärte. Er hielt es aber nicht für zweckmäßig, diese Aufgabe den Provinzen zu überlassen. Im Gegensatz dazu hielt Abgeordneter Freiherr von Zedlitz (freikons.) die Provinzialverwaltung für sehr geeignet zur Uebernahme der Fürsorge. Auch der fortschrittliche Abgeordnete Cassel äußerte die Meinung, daß die Fürsorge für die Kriegsverwundeten am besten in die Hände der Gemeindeverbände gelegt werde. Die Kosten müsse sämtlich das Reich aufbringen, und es sei dringend notwendig, daß den jetzt schon überlasteten Gemeinden recht bald die Sicherheit der Kostenersatzung gewährleistet werde, damit die Verwundetenfürsorge mit der notwendigen Beschleunigung eingeleitet werden könne.
 Abgeordneter Dr. Bachnick (Volkspartei) unterstrich im Namen der Volkspartei noch einmal seine in der Kommission gemachten Darstellungen über die Reform des preussischen Wahl-

rechts. Er verzichtete mit Rücksicht auf die unter den Parteien getroffene Abrede auf eine nähere Aeußerung im Plenum, betonte aber unter dem Beifall der Linken, daß die grundsätzliche Auffassung der Volkspartei in der Wahlrechtsfrage durch die Erfahrungen des Krieges noch eine weitere starke Stütze gefunden habe und daß Reformen des Wahlrechts für die Zeit nach dem Kriege die Hauptaufgabe bilden müsse, von deren Lösung die ganze innere Entwicklung in Preußen und im Reich wesentlich beeinflusst wird. Der Redner bedauerte umso mehr, daß der Minister in der Kommission die Bedeutung dieser Frage so wenig gewürdigt habe.

Der Minister des Innern von Loebell betonte, daß die Fürsorge für die Kriegsbekindigten Sache des Reiches sein müsse, soweit es sich um die Kostenfrage handele. Die Ausführungen würden am besten die Gemeindevorstände nach dem Vorbilde des Brandenburgischen Provinziallandtages übernehmen. Auf eine Anregung des Zentrumsgewählten Marx hin äußerte der Minister die Hoffnung, daß die bekannten Auswüchse des Vergnügungslebens sich nach dem Kriege nicht wieder zeigen würden. Herr von Loebell schloß mit Worten wärmster Anerkennung für die großen Leistungen der preußischen Beamten in Staat und Selbstverwaltung, die während der großen Anforderungen des Krieges den alten Ruhm der preußischen Verwaltung aufs beste gewahrt hätten.

Nach dem Minister betrat der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebknecht die Rednertribüne. Sein Erscheinen veranlaßte die bürgerlichen Abgeordneten bis auf wenige, den Saal zu verlassen. Liebknecht rechtfertigte diese Demonstration durch seine Aeußerungen, die jeden vaterländischen Geist vermissen ließen. In unzweideutiger Weise gab der Abgeordnete Dr. Friedberg (nat.-lib.) den Empfindungen Ausdruck, die Liebknechts Auftreten bei den Abgeordneten der bürgerlichen Parteien ausgelöst hatte. Er bezeichnete unter stürmischer Zustimmung Liebknechts Polemik als wahrhaft verächtlich. Er zeigte, daß Liebknecht sich mit seiner Rede auch in Gegensatz zu der Mehrzahl seiner Parteigenossen gestellt hat, was Liebknecht selbst bestätigte. Mit Nachdruck und Entrüstung wies Dr. Friedberg schließlich die Liebknechtschen Verdächtigungen zurück, daß der Krieg für die besitzenden Klassen Deutschlands ein Geschäft sei. Die Empörung des Hauses über diese Bemerkung fand ihren Ausdruck in lebhaften Pfuirufen, und stürmische Zustimmung folgte den Worten des Abgeordneten Dr. Friedberg, daß man mit Leuten, die solcher gemeinen Unterstellungen fähig sind, nicht weiter diskutieren könne. Dr. Liebknecht nahm aber auf die Erklärung, daß auch in England und Frankreich seine Genossen auf eine Demokratisierung der äußeren Politik hinwirken würden.

Der Etat des Ministeriums des Innern wurde dann bewilligt und ohne eine weitere Debatte wurde ein großer Teil des Kultus- etats gleichfalls angenommen. Am Mittwoch kommt der Rest des Kultusstats zur Erledigung.

Deutsches Reich.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat gestern, laut Vorwärts, folgende Interpellation in der Berliner Stadtverordnetenversammlung eingebracht: Welche Maßnahmen gedenkt der Magistrat zu treffen, um auf dem hiesigen Kartoffelmarkt der großen Preissteigerung entgegenzuwirken, die, wie auch der preussische Ministerialerlaß vom 26. Februar anerkennt, zu einer Ausbeutung des Publikums geführt habe.

— Wie der Reichsanzeiger mitteilt, ist der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Willrich Geheimer Rat Dr. Seltsch, zum Staatsminister und Mitgliede des Staatsministeriums ernannt worden. — Der Staatssekretär ist Dienstag früh in München eingetroffen, um dem König seine Aufwartung zu machen. Staatssekretär Helfrich, der im Laufe des Vormittags dem Finanzminister von Breunig einen längeren Besuch abstattete, wurde um 12½ Uhr in der Residenz vom König in Audienz empfangen. Anschließend an die Audienz wurde er zur königlichen Tafel gezogen.

— In der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute hat kürzlich der Ingenieur Dr. Schrötter sehr interessant dargelegt, daß durch den eisernen Festungswall im deutschen Besetzungsgebiet von Frankreich Teile von zehn französischen Departements mit insgesamt 2 100 000 Hektar und 3 255 000 Einwohnern liegen. Unter Zugrundelegung der amtlichen französischen Erzeugungsstatistik des Jahres 1912 rechnete der Redner dann aus, daß in diesen zehn Departements nicht weniger als 68,8 Prozent der Gesamtlohlenförderung, 78,3 Prozent vom Roheis, 90 Prozent vom Eisenerz, 85,7 Prozent vom Roheisen, und 76 Prozent vom Rohstahl enthalten sind.

— Die Frankfurter Zeitung meldet aus Berlin: In Kreisen des Tabakgewerbes war die Vermutung aufgetaucht, es könnte in diesem Jahre der Tabakanbau verboten oder eingeschränkt werden, und die dadurch freiwerdende Bodenfläche dem Anbau von Nahrungs- und Futtermitteln nutzbar zu machen. Wie ich an zuständiger Stelle erfahre, sind von der Reichsregierung Maßnahmen zur Einschränkung des Tabakbaues zur Zeit nicht beabsichtigt.

— Förderer der Jugendbewegung. Mitten in dem Kriege, in dem er die Früchte seiner jahrzehntelangen Arbeit um die Erziehung der Jugend herantreiben sah, ist Dr. Emil von Schendendorff gestorben. Ein Nachkomme des Sängers der Freiheitskriege, Max von Schendendorff, hat der Verborene mit ungebrochener Hülfsfertigkeit und nie verflöschender Begeisterung für die deutsche Jugend gearbeitet. Obwohl selbst ein eifriger Anhänger der nationalliberalen Partei, hat er dies kommende Geschlecht niemals einseitigen Parteibestrebungen dienstbar zu machen gesucht, sondern hat sie allein zu tüchtigen Menschen heranbilden wollen, die opferbereit und opferfähig der Gesamtheit zu leben vermögen, der sie angehören. Dabei blieb sein Streben nie in wesenlosen Doktrinen stecken, sondern wußte stets den Zusammenhang mit dem praktischen Leben zu wahren. Der deutsche Verein für Knabenhandarbeit verdankt Schendendorffs Anregungen sein Dasein; immer wieder hat er auf eine Ausgestaltung der Fortbildungsschulen hingewirkt. Der deutsche Verein für das Fortbildungsschulwesen machte ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden. Aber getreu dem alten Spruche: Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper! hat er daneben auch die körperliche Erziehung der Jugend gefördert, wo er nur konnte. 1891 gründete er den Ausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland. Reiche Anerkennung fand er für sein selbstloses Wirken.

Tagesneuigkeiten.

Die Voz- und Ringlämpfe in Frankreich verboten. Durch Ministerialdekret sind in ganz Frankreich sämtliche Voz- und Ringlämpfe verboten worden. Die sogenannten Vozlämpfe, an denen es in Paris in den letzten Jahren nach englischem Muster ohnehin keinen Mangel gab, hatten sich in den ersten Kriegsmonaten immer mehr zur Haupt-Volkslustbarkeit ausgewachsen. Der einzige ernsthaftige Vertreter der französischen Vozkunst, Georges Carpentier, befindet sich seit einiger Zeit in deutscher Kriegsgefangenschaft.

Die Eröffnung der Weltausstellung von San Francisco. Am Mittag des 20. Februar ist die Panama-Pacific-Ausstellung in San Francisco von Präsident Wilson offiziell eröffnet worden, indem er im Weißen Hause von Washington auf einen Knopf drückte, worauf die Tore der verschiedenen Ausstellungspaläste aufsprangen und mannigfache Maschinen auf der Ausstellung in Bewegung gesetzt wurden. Zugleich wurde ein Salut aus einer Anzahl Geschütze abgefeuert. Der ursprünglich geplante Pomp und Prunk, mit dem die Ausstellung eröffnet werden sollte, hat infolge des Krieges aufgegeben werden müssen. Von der großen friedlichen Versammlung der Kriegsschiffe aller Völker in der Bai von San Francisco konnte keine Rede sein; ebensowenig konnte die feierliche Eröffnung des Panamakanals zusammen mit der Ausstellung erfolgen. Wilson kann jetzt unmöglich Washington verlassen, um nach der Küste des Stillen Ozeans zu reisen, und so ist die Einweihung des Kanals durch ihn bis zum Juli verschoben worden. Wenn so der Widerhall dieser Weltausstellung in der Welt fehlt, so haben dafür die Bewohner von San Francisco die Eröffnung sehr lebhaft gestaltet. Eine wilde Aufregung erfüllte die Riesenstadt schon am frühen Morgen, und ein wildes Gekläme von Sirenen, Glöden, Pfeifen und Musikkapellen begleitete die Eröffnung, bei der der Staatssekretär des Innern Lane in Vertretung Wilsons eine kurze Botschaft des Präsidenten vorlas. „Dies ist die Welt im Anzuge,“ sagte der Generaldirektor der Ausstellung, Skiff. „Innerhalb ihres Bezirks gibt es keine Fremden. Alle sollen auf diesem Boden stehen, als wäre er ihr Heimatland.“ Die Ausstellung, die im Gegensatz zu andern derartigen Veranstaltungen am Eröffnungstage vollkommen fertig ist, umfaßt eine Raumsfläche von 635 Acres und ist in ihrer Ausdehnung und Anlage größer als jedes derartige Unternehmen vorher. Die Gebäude mit den Staatsausstellungen haben nach einer schätzungsweise Angabe 200 Millionen Mark Kosten verursacht. Die Ausstellung mit ihren prachtvollen Bauten, zum größten Teil im klassischen Stil, auf der einen Seite von waldbedeckten Höhen umrahmt, auf der anderen von blauen Wassern der Bucht von San Francisco, bietet in dem strahlenden Glanz der kalifornischen Sonne und eingebettet in eine üppige Blumenpracht einen wundervoll leidenschaftlichen Anblick dar. Der überwiegende Farbenton der Bauten ist ein warmes Braungelb, wodurch das grelle Licht der Sonne gedämpft werden soll, und viele Dächer zeigen ein sanftes Rot in Nachahmung der alten Ziegeldächer. Das gewaltige Unternehmen ist ein Beweis für die gesunde Kraftfülle San Franciscos, das nach dem großen Erdbeben unter einem Aufwand von 1400 Millionen Mark erst wieder aufgebaut werden mußte und doch bei dem Auftauchen des Ausstellungsgedankens in wenigen Tagen für diesen Zweck die Summe von 80 Millionen aufbrachte. Auf den Besuch von Fremden aus Europa wird die Weltausstellung so ziemlich verzichten müssen, denn in diesem Sommer werden nur wenige die Reife von Europa nach Amerika wagen; aber man rechnet damit, daß auch der große Strom von reisenden Amerikanern, der sonst um diese Zeit Europa überflutet, versiegen muß und hofft, ihn nach Kalifornien abzuweisen.

Schiffsunglück. Der Schiffseigner Julius Müller aus Zehdenitz hatte eine Ladung Kohleisen eingenommen, um sie nach Lübeck zu schleppen. Auf der Fahrt sprang der Kahn leck und sank. Müller, seine Frau und fünf Kinder sind ertrunken, zwei wurden gerettet.

Lokales und Provinzielles.

Sirischberg, 4. März 1915.

Weitervorausfrage
der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,
den 4. März 1915:
Aufsteigend, schwachwindig, Nachtfrost.

Erweiterung der Unterstützung von Familien von Einberufenen.

Die Unterstützung von Familien von Einberufenen hat bemerkenswerte Erweiterungen erfahren. Sie ist nach dem Gesetz abgeschlossen für Familien der Mannschaften, die ihre aktive Dienstpflicht erfüllen. In Zukunft sollen auch anspruchsberechtigt sein die Ehefrauen und die ehelichen und den ehelich gefesselt Kinder unter 15 Jahren, sowie die unehelichen Kinder der Mannschaften, die ihre aktive Dienstpflicht erfüllen. Den Familien von Kriegs- oder Zivilgefangenen gleichgestellt werden auch die von den Männern im wehrpflichtigen Alter, die sich im neutralen Zustande aufhalten und infolge von feindlichen Maßnahmen nicht imstande waren, ins Inland zurückzukehren. Dasselbe gilt für Mannschaften, die von den Feinden verschleppt worden sind. Die schuldlos geschiedene Ehefrau, der der Mann den Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist, wird jetzt ebenfalls unterstützt. Sind dienstpflichtige wegen bürgerlicher Verhältnisse zurückgestellt, aber jetzt eingezogen, so werden die Angehörigen ebenfalls unterstützt. Dasselbe gilt für vorzeitig entlassene, aber jetzt wieder eingezogene Mannschaften. Eine Unterscheidung zwischen Frau und Kindern bei der Pflege der Bedürftigkeit ist nicht zulässig. Eine armenrechtliche Unterstützung von Angehörigen eingezogener Mannschaften ist gesetzwidrig. Die Mindestbeiträge stellen lediglich eine untere Grenze dar, und sind maßgebend für die Ersatansprüche der Lieferungsverbände an das Reich. Daneben besteht die Verpflichtung, im Bedürfnis darüber hinauszusehen. Dabei soll jede Engherzigkeit vermieden werden. Die Grundsätze der Armenpflege dürfen nicht angewandt werden. Die Unterstützung darf auch nicht abgelehnt werden, weil eine andere Person rechtlich verpflichtet ist oder Ersparnisse vorhanden sind. Von diesen kommen höchstens die Zinsen inbetracht. Für die Mittel ist vom Reich und den Organen der freiwilligen Liebestätigkeit ausreichend gesorgt.

In allen Fällen ist natürlich die Frage der Bedürftigkeit maßgebend.

Das Dienstverdienst von einberufenen Beamten.

Ueber die Dienstbezüge von einberufenen Beamten sind jetzt ausführliche Bestimmungen erlassen worden. Beamte, die nach Beendigung ihrer gesetzlichen Friedensdienstzeit im Militär- oder Marinendienst zurückbehalten werden, werden der Vorteile eingezogener Beamten teilhaftig. Wenn z. B. ein Regierungs-Bürodiätar am 1. Oktober 1913 als Einjähriger eingetreten ist und am 1. Oktober 1914 in Dienst bleibt, so werden ihm von dann an die Diäten weiter gezahlt. Nicht gezahlt wird aber, wenn die während des Krieges abgeleistete Dienstzeit auf die aktive Friedensdienstpflicht angerechnet wird, also an ausgehobene Rekruten, Freiwillige zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht, Kriegsfreiwillige und Berechtigte zum einjährig-freiwilligen Dienst. Bereits gezahlte Dienstverdienste werden aber nicht zurückgefordert. Beamte, die zur Probendienststellung einberufen sind, werden die diätarischen Remunerationen nur weiter gezahlt, soweit sie bereits vor ihrer probeweisen Annahme endgültig aus dem Militärverhältnis ausgeschieden waren, nicht aber, wenn sie noch im aktiven Militärdienst stehen. Sind diese infolge des Krieges in ihr militärisches Dienstverhältnis zurückgetreten, so kann ihnen nach Bedürfnis eine Unterhaltsschädigung bewilligt werden. Bei verheirateten Anwärtern ist weder ein Antrag noch die Anstellung eingehender Ermittlungen notwendig. Es wird berücksichtigt, ob etwa die Ehe infolge der Einberufung zum Probendienst geschlossen wurde usw. Für diese Unterstützungen sind bestimmte Sätze vorgesehen. Eingehende Grundsätze hat das Staatsministerium für folgende Vorgänge geschlossen: die Rückerstattung überhöhter Gehaltsbeiträge, die Vorsorge gegen ein Uebermaß von Gehaltsüberzahlungen infolge Unkenntnis vom Tode, die Rückerstattung von Gehaltsvorschußen wegen Verlassens des Dienstorts aus militärischen Gründen und die Rahlung der Gnadengehälter.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, welche bei Ausbruch des Krieges ins Leben getreten ist, wird aus allen Kreisen des Deutschen Volkes, auch des Heeres im Felde, die wärmste Unterstützung zuteil. Ihre Aufgabe ist angesichts der überaus schweren Opfer, die der Krieg bereits an Heldentum gefordert hat und wohl noch fordern wird, eine ungeheure, und es müssen dementsprechend auch ganz außergewöhnlich bedeutende Mittel zusammenkommen, um das zu erreichen, was die Nationalstiftung sich zum Ziele gesetzt hat und im Interesse der Kriegs-Witwen und -Waisen zur Durchführung bringen muß. Die Aufgabe umfaßt die Fürsorge für die Hinterbliebenen des ganzen Heeres, einschließlich der Fliegertruppe und sonstiger Spezial-Formationen, sowie insbesondere auch der Marine mit ihren Unterseebooten. Um so wichtiger ist es aber, daß jede Zersplitterung bei der Sammlung der erforderlichen Geldmittel vermieden wird.

Es ergeht deshalb die dringende Bitte an alle Kreise des Deutschen Volkes, dahin streben zu wollen, daß, um das große Ziel zu erreichen, jede Sonderbestrebung auf diesem Gebiete unterbleibt. Nur dann wird es möglich sein, die Mittel zusammen zu bringen, welche zur Erlangung dieser gewaltigen Aufgabe erforderlich sind. Da der Nationalstiftung für die Durchführung ihres Fürsorgewerkes in dankenswerter Weise die Mitwirkung der Marine- und Heeresstellen gewährt worden ist, so ist völlige Sicherheit dafür geboten, daß bei der Hilfstätigkeit die Hinterbliebenen aller Truppenteile des Heeres wie der Marine ohne Ausnahme gleichmäßig bedacht werden.

* (Zalperren im Quellgebiet der Lausitzer Neiße.) Durch Beschluß des 13. Provinziallandtages vom 17. März 1903 ist der Wassergenossenschaft zur Regulierung der Wasserläufe und Erbauung von Zalperren im Quellgebiet der Gölzitzer Neiße zu Reichenberg in Böhmen zum Bau von sechs Zalperren im Quellgebiet der Lausitzer Neiße eine in 10 Jahresraten von je 4000 Mark zahlbare Beihilfe von 40 000 Mark unter der Bedingung bewilligt worden, daß sämtliche projektierten sechs Zalperren zur Ausführung gelangen. Entscheidend für die Bewilligung der Beihilfe waren die Vorteile, welche auch der Provinz Schlesien in der vom der Lausitzer Neiße durchströmten Teile durch den Bau der Zalperre erwachsen, und der Umstand, daß das Quellgebiet der Lausitzer Neiße, welches der Ausgangspunkt aller bisherigen Hochwasserkatastrophen dieses Flußlaufes ist, auf österreichischem Gebiete liegt und deshalb für den Preussischen Staat und die Provinz Schlesien keine Möglichkeit gegeben ist, dort selbst irgendwelche Vorkehrungen zur Beseitigung oder Verminderung der Wassergefahren treffen zu können. Zum Bau dieser Zalperren haben beigetragen: die königliche Staatsregierung 160 000 Mark in 10 Jahresraten, der Kommunaltag der Oberlausitz und die Stadt Görlitz je 60 000 Mark in 15 Jahresraten. Die Beihilfen des Staates und der Provinz sind bereits in vollem Betrage ausgezahlt, während die Beitragsleistung der Oberlausitz und der Stadt Görlitz noch bis zum Jahre 1917 dauert. Von den sechs Zalperren sind fünf bereits fertiggestellt; der Bau der sechsten (Görzbad-) Zalperre konnte noch nicht in Angriff genommen werden, weil die für den Bau aller sechs Zalperren verfügbaren Gelder schon vollständig aufgebraucht sind und die seitens des österreichischen Staates und des Landes Böhmen in Aussicht gestellten weiteren Mittel wegen der politischen Verhältnisse in Böhmen nicht zur Auszahlung gelangen können. Es handelt sich nur darum, die fehlenden Mittel für die sechste Zalperre aufzubringen. Daran soll sich die Provinz Schlesien nach einer dem Provinziallandtage unterbreiteten Vorlage mit 35 000 Mark beteiligen.

npt. (Die Annahmestellen für Geldspenden.) Auf Grund einer Preknotiz über Liebesgaben sind an die zuständigen Stellen zahlreiche Anfragen gerichtet, wohin Geldspenden zur Anschaffung von Liebesgaben abzuführen seien. Der stellvertretende Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege Fürst zu Salsfeld macht deshalb bekannt, daß für diesen Zweck nachfolgende Sammelstellen bestehen: 1. für das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz; dessen Schabmeisterkasse, die königliche Seehandlungshauptkasse, Berlin, Markgrafenstraße 38, und alle Reichsbankanstalten, 2. für den Vaterländischen Frauenverein (Hauptverein): das Bankhaus F. W. Krause & Co., Berlin, Leipzigerstraße 45, 3. für jeden Provinzialverein des Roten Kreuzes: dessen Schabmeisterkasse, 4. für den Kriegsfonds des Vereins der Schlesischen Malteser-Ritter: a. Breslau: der Schlesische Bankverein, Abrechtstraße, die Geschäftsstelle der Schlesischen Volkszeitung, Summerei Nr. 44, b. Berlin: die Deutsche Bank, Behrenstraße, 5. für den Johanniterorden: die Kasse des Johanniterordens, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 19, und die Provinzial-Genossenschaften des Ordens.

ha. (Erfahrungen mit der Verpackung der Feldpakete.) Für die Verpackung der schwereren Feldpakete haben die zuständigen militärischen Stellen unerwartete Erfahrungen gemacht. Das Kriegsministerium, die Paketdepots und die Generalquartiere sind darin einig, daß sich starke Pappkartons besser bewähren als dünne Holzboxen. Pappkartons sind also unbedingt vorzuziehen. Besonders bei der Verladung der Weib-

nachtpakete hat sich dies gezeigt. Starke Bappkartons können deshalb auch ohne Umbüllung angenommen werden. Doch ist eine Umbüllung mit festem Nachpapier unbedingt empfehlenswert. Schwache Bappkartons sind auf jeden Fall in Leinwand einzuhüllen. Wellpappkartons müssen jedoch mit starkem, festem Papier umhüllt sein. Die Postenstellen, Eisenbahnstationen und Militärpaketdepots sind berechtigt, ungenügend verpackte Sendungen zurückzuweisen oder von der Weiterbeförderung auszuschließen.

*** (Die Gefangenen und die Lebensmittelversorgung.)** Man schreibt uns: „Als neulich die Kinder wegen der Gefangennahme der 100 000 Russen frei erhielten, fragte in der Elektrischen eine Frau einen heimfahrenden 13jährigen Jungen, ob er sich über die Gefangennahme der 100 000 Russen freue und erhielt die verblüffende Antwort: „Dä nee, lieber hätten 100 000 Deutsche gefangen werden sollen. Die Russen verteuern uns nur das Brot.“ So etwas kann der Junge doch bloß von seinen Angehörigen haben. Trotzdem hätte es sich wohl gelohnt, ihm eine handgreifliche Belehrung zuteil werden zu lassen.“ — Soweit die Zuschrift. Wir müssen belassen, daß uns die Anschauung dieses Jungen seit Wochen schon so oft entgegengetreten ist, daß wir annehmen müssen, daß sie tatsächlich von weiten Kreisen der Bevölkerung geteilt wird und deshalb möchten wir doch einiges dazu sagen. Zunächst ziehen wir einmal in Betracht, daß Deutschlands Bevölkerung etwa 70 Millionen beträgt und daß unsere russischen Gefangenen etliche Hunderttausend zählen. Und da sagt man nun von jener Seite, die Gefangenen essen uns das Brot weg! Also bitte, was soll man tun! Sollen wir die Gefangenen wieder laufen lassen? Wenn wir sie nach Rußland wieder abschicken, würden sie sofort wieder gegen uns kämpfen. Oder soll man sie, wenn sie sich ergeben wollen, garnicht erst zu Gefangenen machen? Soll man die Maschinengewehre auffahren lassen und sie niedermähen, damit sie uns nicht das Brot wegessen? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Eine solche schändliche Barbarei unglücklichen Menschen gegenüber, welche durch roheste Willkür auf die Schlachtbank getrieben worden sind, ist für ein deutsches Gemüt undenkbar. Also müssen wir die Gefangenen füttern. Und seien wir nur froh, daß wir sie haben! Wenn die Sache umgekehrt wäre, bedeutete das Deutschlands Ende. Aber die Quelle solcher Anschauungen, wie sie oben der Junge in der Elektrischen geltend gemacht hat, liegt ganz wo anders, als etwa in barbarischer Gesinnung. Einer ganzen Menge von Leuten ist es eben in höchsten Maße unangenehm, sich auch nur im geringsten Maße einzuschränken. Sobald sie von einigen gewohnten Speisen oder auch nur von Ledereien lassen sollen, fangen sie sofort an zu schreien, sie müßten verhungern. Die berechnete Anschauung ist typisch für den ungeheueren Mangel an Einsicht den Anforderungen der Kriegszeit gegenüber. Sie entspringt lediglich der Selbstsucht und der Bequemlichkeit aller schlimmster Art. Der Junge, von dem oben die Rede ist, war nur ein dummer Junge, der gedankenlos nachsprach, was er von Erwachsenen gehört. Aber diese Erwachsenen begehen ein sträfliches Werk, wenn sie in einem Augenblick, wo der glücklicherweise weitaus größte Teil der Bevölkerung Deutschlands angesichts eines herrlichen Sieges aufjauchet, nicht anders zu sagen wissen, als: Die Gefangenen essen uns das Brot weg! Wir können nicht umhin, im Anschluß an die obige Schilderung die häßliche Selbstsucht solcher Leute gebührend zu kennzeichnen.

us. (Riesengebirgsverein.) Am Dienstag vereinigte die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins ihre Mitglieder zu einem Vortragsabend in den „Drei Bergen“, welcher recht zahlreich besucht war. Professor Dr. Lohman gab ein Gesamtbild des Charakters der Franzosen in anschaulichster Weise. Der Präsident der Republik stellt eine politische Puppe dar, die nur zu repräsentieren versteht. Wo soll da für diesen Mann die Begeisterung herkommen? Wie ganz anders steht es hierin bei unserem Volke. Diesen Vorteil weiß und kennt der Franzose. Nicht äußerer Glanz blendet uns, für uns ist Innerlichkeit die Hauptsache. Der Franzose ist eitel und rühmsüchtig. Trotz aller bisherigen Mißerfolge glaubt er auf Rußland und England gestützt des Sieges sicher zu sein. Richtiger wäre es, wenn Frankreich sich auf seinen landwirtschaftlichen Reichtum, auf seine Fruchtbarkeit stützen würde. Aber es fehlt dem Franzosen an Rührigkeit und dem Verständnis zur richtigen Bebauung des Landes. Das französische Dorf ist unauber. Die Industrie steht auf höherer Stufe, sie ist berühmt. Aber den Kaufleuten fehlt der Unternehmungsgestalt. Häfen wie Hamburg und Bremen gibt es in Frankreich nicht. Der Franzose zeigt Abneigung, außer Landes zu gehen, für ihn bleibt das Herz des Landes Paris. Im Charakter ist er sprunghaft. Zwei Charaktereigenschaften treten besonders hervor: die Achtung vor dem Tode und die Blumenleidenschaft, letztere namentlich auch in der Arbeiterklasse. Der Pariser ist demokratisch gesinnt. Glanz und Pracht seiner Gebäude findet nicht leicht seines Gleichen. In einer Beziehung aber steht es hinter unserem Berlin weit zurück, in der Sauberkeit. Ein Jeder kann, falls er die Fähigkeit besitzt, zu hohen Ämtern gelangen, er kann Offizier werden, selbst wenn er aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangen ist. Dieser demokratische Grundgedanke, daß Jeder Alles werden kann, ist für Frankreich ein Ruhmesmittel. Bildungsgang, Dienstjahre bei Ernennungen nachzuweisen, ist überflüssig. Die Regierungsstellungen sind jedoch nicht sicher. Für die Schule ist es charakteristisch, daß der Religionsunterricht dem

Moralunterricht gewichen ist. Der französische Soldat ist tapfer und erträgt die Anstrengungen, aber er ist nicht von unserem Soldatengeist erfüllt, an Haltung, Ruhe und Schweigheit nicht gewöhnt. Im Offizierkorps herrscht nicht die Zusammengehörigkeit und Würde wie bei uns, es entstehen oft in Offizierskreisen Spaltungen. Das französische Landheer ist im Gegensatz zur Marine nicht zu verachten. Für letztere hat man umsonst Geld ausgegeben, da keine Erfolge erzielt wurden. Die Dienstvorschriften sind veraltet. Was die Finanzen betrifft, so kauft der Franzose lieber fremde als eigene Staatspapiere. Redner kommt sodann auf die Religiosität zu sprechen. Die Kirchenbesucher setzen sich zumeist aus Frauen zusammen. Den Franzosen zeichnet vor Allem seine Geselligkeit aus. Im Essen und Trinken ist er mäßig. Hieraus ergibt sich seine angeborene Höflichkeit. Mode und Küche sind Gebiete, in denen Frankreich bisher wohl an der Spitze stand, hoffentlich wird es einst anders. Das Familienleben ist glücklich. Die Hausfrau unterstützt den Mann im Geschäft, sie ist seine rechte Hand. Zwischen Mutter und Kind ist das Verhältnis rührend; als Mutter und Gattin steht die Französin, abgesehen von der Halbwelt, hoch da. Die Heirat ist meist ein Kaufvertrag, der Franzose sieht sich meist nach einer recht reichlichen Mitgift um. Eigenliebe und Nationalstolz sind bei ihm derartig ausgebildet, daß sie dem Gedanken nicht Raum lassen, Frankreich könne besiegt werden. Doch der Glaube allein vermag nicht den Sieg zu erringen. „Es wird an deutschem Wesen dereinst die Welt genesen!“ — In einem zweiten Vortrage gab Professor Dr. Grundle eine anschauliche, mit frischem Humor gewürzte Schilderung seiner Reisen in Serbien und berichtet insbesondere ausführlich über das Leben und die Lage der Hauptstadt Belgrad, der Festungsstadt Nikschin, sowie über die Eigenart der Bewohner, namentlich was die Kleidung anbelangt. Am Schluß seiner interessanten Ausführungen kommt der Vortragende noch kurz auf Bulgarien zu sprechen. — Lebhafter Beifall wurde beiden Rednern als Dank zuteil. Den nächsten Vortrag hält Geh. San.-Rat Dr. Baer.

r. (In russischer Gefangenschaft) befindet sich nach hierher gelangter Nachricht der Sohn des Bahn-Stationsschaffners Finte. Bei einem Gefecht in Russisch-Polen war F. im September vermißt worden; laut einer vom 19. Dezember datierten und jetzt am 19. Februar hierher an die Eltern gelangten Briefe befindet er sich in Sibirien als Kriegsgefangener. Wie F. schreibt, ist die Behandlung der Gefangenen dort gut, das Essen befriedigend, nur plagt ihn Langeweile.

*** (Die öffentliche Rechtsauskunftsstelle)** in Hirschberg, Sand Nr. 2 ist im Monat Februar 1915 von insgesamt 128 Personen (50 Männern, 78 Frauen) aufgesucht worden; es sind 124 verschiedene Angelegenheiten, für welche 26 Schriftsätze erst. Abschriften angefertigt wurden, erledigt. Von den Besuchern wohnten 51 in Hirschberg, 67 im Kreise Hirschberg, unter welsch letzteren 16 aus Cunnersdorf, 13 aus Warmbrunn und 4 aus Schreiberhau waren. 8 Personen waren aus dem Kreise Schönau, 1 aus dem Kreise Löwenberg und 1 aus dem Kreise Landeshut. Von Beruf waren: 12 kleine Gewerbetreibende, 4 gewerblich Angestellte, 3 Beamte, 4 Landwirte, 1 Pensionär; 24 gehörten dem Arbeiterstande bzw. Gesinde und 2 dem Militär an. Von den einzelnen Fällen betrafen 51 das Bürgerliche Gesetzbuch, 3 die Gewerbeordnung, 8 das Gesinde-, 15 das Zivil-, 5 das Strafrecht, 12 die Reichsversicherungsordnung, 21 Gemeinde-, Schul- und Steuerfachen, 9 sonstiges.

*** (Beim hiesigen Arbeitsnachweis)** Sand 2 wurden im Monat Februar 1915 49 offene Stellen angemeldet, wogegen sich 47 Arbeitnehmer meldeten. Besetzt sind 41 Stellen.

*** (In die Gebrauchsmusterrolle)** eingetragen wurde eine Vorrichtung zur Umwandlung von Schneeschuhen in einen Schlitten für Paul Wittig in Hirschberg.

*** (Auf dem Felde der Ehre gefallen)** ist der Fuhrerunternehmer Rob. Lindner, Landwehrmann im Res.-Inf.-Regt. 19, aus Neu-Verzdorf, Reservist Alfred Demuth aus Rottenbach, Musikleiter Martin Franz aus Hartmannsdorf.

*** (Das Eisene Kreuz)** erhielt Lehrer Vogel aus Johnsdorf, Landsturmann Gustav Jäkel aus Würgsdorf, Musikleiter Karl Hampel aus Rottenbach.

o Sain, 1. März. (Kriegsabend.) Obgleich sich der Winter am Sonntag von einer recht unliebenswürdigen Seite zeigte und Wege und Stege mit Windwehen verdeckt, stellten sich doch aus den verstreut liegenden Häusern unseres Ortes eine große Anzahl Bewohner zu dem zweiten Kriegsabend ein, der diesmal im Sotel „Waldmühle“ stattfand, wo der geräumige Saal bald so gefüllt war, daß viele mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten. Als Einleitung sangen Kinder vereint aus beiden Schulen. Daran knüpfte Lehrer Buchal eine Ansprache, die in einem Hurra für den Kaiser ausklang, woran sich ein von den Kindern gesungenes Lied anschloß. Darauf wurden von Kindern und Jungmannschaften eine Anzahl zeitgemäher Gedichte vorgetragen. Zwei Gesänge eines Männer-Doppelquartetts sowie das von den Kindern zu Gehör gebrachte frische Artillerielied boten angenehme Abwechslung. Als Höhepunkt des Abends wurde allgemein die ernste so recht in die Gegenwart passende Aufführung „Mübezahl“ betrachtet, in der der Berggeist am Ende einem verwundet heimkehrenden Krieger seine Hilfe angedeihen läßt, wozu die Darsteller ihr Bestes beitrugen. Eine Sammlung für das Rote Kreuz war in den Abend eingeschlossen.

© **Sain, 3. März.** (R. G. B.) Die hiesige Ortsgruppe des R. G. B. hielt kürzlich in Oblässers Hotel ihre Generalversammlung ab. Die Rechnungslegung ergab eine Einnahme von 678 68 Mk., eine Ausgabe von 619 48, somit bleibt ein Bestand von 59 20 Mark. Der Vorstand sowie die anderen Vertretungen bleiben dieselben als im Vorjahre. Die Auktionsstelle verbleibt in den Händen des Schriftführers. Die Versammlung beschloß ferner, die vom Hauptvorstand angeregte Anfertigung von Emaillechildern zur Anbringung an die Wohnstätten der R. G. B.-Mitglieder in soweit anzunehmen, daß jedes Mitglied gegen Zahlung von 50 $\frac{1}{2}$ als einmalige Leibgebühr eine solche Tafel erhält als Erkennung der Zugehörigkeit zum R. G. B.

d Schmiedeberg, 3. März. (Die gemeinnützige Bau-genossenschaft) hielt Sonnabend im Rathausaale die Generalversammlung ab; als Vertreter des Reichsamtes des Inneren war Postmeister Scholz erschienen. Laut Bericht des Vorsitzenden, Verlagsbuchhändler C. Werkmeister, hier, haben die im vorigen Jahre erbauten schmucken Häuser mit Wohnungen für mittlere Beamte den Bedarf der Mitlieder an solchen Wohnungen einseitig gedeckt. Die nächsten Bauten werden dem Bedarf der Mitlieder an kleineren Wohnungen Rechnung tragen. Grundsätzlich werden nur Wohnungen für Mitlieder gebaut; wer also demnächst eine Wohnung der Genossenschaft brauchen könnte, tut gut, baldmöglichst der Genossenschaft als Mitglied beizutreten. Dies kann durch Zeichnung eines Geschäftsanteils à 100 Mk. beim Büroassistenten Kluge, Rathaus, erfolgen. Der Jahresabschluss ergab nach ausreichenden Abschreibungen einen Reingewinn von 1006 Mk., der zur ansehnlichen Verstärkung des Reservefonds beizutragen haben dürfte. Außerdem konnte auf die Geschäftsanteile der Mitlieder eine Dividende von $3\frac{1}{2}$ % verteilt werden. — Die durch einen Rechnungsrat als Bevollmächtigten der königlichen Ober-Rechnungskammer-Potsdam vorgenommene Revision der Genossenschafts-Verwaltung stellte die Gesamtlage als eine außerordentlich günstige dar. Durch eine Aenderung des Statuts der Genossenschaft wurde die Zahl der Mitlieder des Vorstandes von sechs auf drei vermindert; dem Vorstande gehören demnach an Verlagsbuchhändler Werkmeister, Dr. Dasse und Büroassistent Kluge. Das bisherige Vorstandsmitglied Bahnhofsvorsteher Hinz wurde für das Kreisemmerfene Mitglied Kreismer in den Aufsichtsrat gewählt.

d Schmiedeberg, 3. März. (Zum Kriegabend,) der am Montag in Schreibers Hotel stattfand, war der Saal wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, auch hier weilende Kriegsverwundete waren zahlreich erschienen. Das gemeinsam gesungene Lied: „Deutschland hoch in Ehren“ leitete den Abend wirkungsvoll ein. Pfarrer Malitzke hielt eine patriotische Ansprache, die im Kaiserhoch ausklang. Dem von der Stadtkapelle schneidig ausgeführten altbayerischen Marsch folgte ein Trompeten-Solo, vorgeführt von Komponisten, Stadtkapellennitglied Schüttner, Deklamationen und das Schlachten-Potpourri zur Erinnerung von 1870/71. Im zweiten Teile des Kriegsabends kamen die unter dem Titel: Kriegsalbum 1914/15 zusammengefaßten lebenden Bilder mit eingelegten Gefängen zur Aufführung, wozu Kaufm. Erich Fichtner, unterstützt von Schumachermeister Kirška, die Bilder mit großem Verständnis zusammengestellt hatten. Diese Vorführung rief rauschenden Beifall hervor. An das Schlußbild „Huldigung für Kaiser und Reich“ schloß sich der Gesang von „Sei Dir im Siegetranz“. In seinem Schlußwort brachte Pastor prim. Demelius die frohe Siegeszuversicht und Hoffnung auf einen baldigen und segensbringenden Frieden zum Ausdruck. Bei der ungemein beifallsfreudigen Aufnahme der vorzüglichen Darbietungen fand bereits gestern Dienstag eine Wiederholung der Aufführungen statt, die gleichfalls ein volles Haus aufwies.

d Jannowitz, 3. März. (Die Gemeindevertretung) hielt Sonnabend in Klugers Hotel eine Sitzung ab. Der Voranschlag zum Gemeinde-Haushaltstat 1915/16 wurde nach Aufstellung mit 44 315 Mark in Einnahme und Ausgabe genehmigt. Durchgehend sind dabei 20 000 Mk. Anleihe bezw. Rahlmgen für den Chausseebau. An Gemeindesteuern sollen wie bisher erhoben werden 150 Proz. der Staats-Einkommensteuer nebst den fingierten Säben je 185 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 150 Proz. der Betriebssteuer. Auf Antrag wurde beschlossen, die Bestände der Gemeindefasse in der Kanzlei mit 5000 Mark Objekt gegen Einbruchsdiebstahl bei der Provinzial-Versicherungskasse zu versichern.

d Rohrlach, 3. März. (Verschiedenes.) Sonnabend fand im Gerichtskreisam eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Der Voranschlag zum Gemeinde-Haushalt-Stat 1915/16 wurde mit rund 4900 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt, die Gemeindesteuern mit 165 % der Staats-Einkommensteuer, einschl. der fingierten Säbe, ferner je 200 % der Grund- und Gebäudesteuern, sowie je 100 % der Gewerbe- und Betriebssteuern. — Sonntag fand im Kätschen Gerichtskreisam der erste Kriegsabend bei außerordentlich starker Beteiligung statt. Einleitend wurde der Männerchor „Von Bodensee bis an den Belt“ vorgelesen. Superintendent Quast-Jannowitz hielt eine Ansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß. Schulkinder trugen sinnige Gedichte, der Sängerkhor patriotische Lieder vor. Superintendent Quast gab in seinem Hauptvortrage ein Lebens- und Charakterbild unseres Hindenburg. Chorlieder und Gedichtvorträge folgten. Eine Sammlung für Kriegszwecke ergab 45 Mark. Mit dem ae-

meinsamen Gesange von: „Ich bete an die Macht der Liebe“ fand der schön verlaufene Abend seinen Abschluß. — Als neuer evangelischer Geistlicher ist hier für den am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Pastor Reimann jetzt vom Kirchenpatron Graf Stollberg-Jannowitz Pastor Schulda aus Rükewaldersdorf gewählt worden, der bereits seine Antrittspredigt gehalten hat und sein Amt am 1. Mai d. J. übernimmt. — Kriegsemerberufen sind aus hiesiger Gemeinde über 90 Mann; davon sind drei gefallen, zwei erhielten das Eiserne Kreuz.

wp. Löwenberg, 2. März. (Verschiedenes.) Die Spar- und Darlehnskasse in Sobudorf hatte im Geschäftsjahr 1914 eine Einnahme von 69 006, eine Ausgabe von 68 062 Mk., mithin einen Reingewinn von 944 Mk. zu verzeichnen. Der Reservefonds beträgt 2180 Mk., die Spareinlagen 49 915 Mk. Die Mitliederzahl betrug am Schluß des Geschäftsjahres 50. — Die vor einem Jahre in der Serberge zur Heimat eingerichtete Wanderer-Arbeitsstätte hat sich gut bewährt. Sie hat bewirkt, daß die Bettelerei in der Stadt fast ganz aufgehört hat. Im vergangenen Jahre sind von 881 Arbeitern 42 Raummeter Holz zerhackt worden.

k. Löwenberg, 2. März. (Die Kreisnuden I und II) werden am 17. und 18. März, erstere in Löwenberg und letztere in Friedeburg, tagen.

p. Greiffenberg, 3. März. (Besitzwechsel. — Beförderung.) Das Grundstück des Schlossermeisters Seifert, auf welchem sich die Greiffdruderei befindet, ist von der Druckereigenossenschaft angekauft worden. Seifert scheidet zugleich als Geschäftsführer aus der Genossenschaft aus. — Leutnant d. R., Rittergutsbesitzer Stolzberg, zu Schoßdorf ist zum Oberleutnant befördert worden.

w. Friedeburg a. D., 2. März. (Der Gartenbau- und Bienenzüchterverein „Riesengebirge“) hielt Sonntag nachm. hier im „Deutschen Kaiser“ seine Generalversammlung ab. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Hauptlehrer Küger-Querbach hielt einen Vortrag über die Verhandlungen des Schlesischen Kriegsgartenbauvereines in Breslau, an dem er als Delegierter des Vereins teilnahm. In erster Linie sind in diesem Jahre im Interesse der Volksernährung Frühkartoffeln und Frühgemüse zu ziehen. Wenn wir die Erfolg versprechenden Flächen recht intensiv ausnützen, wenn die Handlungsgärtner und Gemüsezüchter soviel als nur irgend möglich an Gemüsen erzeugen, wenn jedes Frühbeetfenster und Gewächshaus ausgenutzt wird, wenn der Landwirt sich dem vermehrten Anbau von Frühkartoffeln und Massenbau von Hülsenfrüchten, sowie dem Kohlanbau gewidmet und uns günstige Witterungsverhältnisse beistehen sind, dann ist es uns nicht schlimm bestellt, dann können wir auch unsere Vorgärten und Ballons, die sich für den Gemüsebau zum größten Teile nicht eignen, ruhig in gewohnter Weise schmücken. Das Ankeimen der Frühkartoffeln sichert eine 2 bis 3 Wochen frühere Ernte. Die wichtigsten Regeln für das Ankeimen sind: nicht zu kleine Saat, helle, nicht zu feuchte Räumlichkeiten von 6—10° Celsius, Auslegen der Knollen auf Sorten oder Bretter, einschichtig; Beginn des Ankeimens circa 4 Wochen vor dem fröhlichen Pflanztermin, also Ende Februar bis Mitte März. Die Kellerräume sind vor dem Ankeimen zu entfeuern. Die neuen Keime sollen kurz und gedrunken, circa 6 Zentimeter lang sein. Die Pflanzweite soll 60 Zentimeter betragen. Zum Schutz gegen Spätfröste sind die Früchte anzuhäufeln. Als Nachfrucht ist zu empfehlen: Blumenkohl, Rosen- oder Grünkohl, Kohlrabi, Spinat, Spätkohlen oder Erbsen. Bei Viehhaltung ist als Nachfrucht ratsam: Kohlrüben oder mit 60 %igem Ertrag Edenborner Kunkelrüben.

s. Dölsbach, Kr. Landeshut, 3. März. (Verschiedenes.) Lehrer Ohlenschläger von der ev. Schule wurde am 1. März für die Dauer des Krieges an die fünfklassige Schule in Ober-Cosel, Kreis Rothenburg, berufen. An seiner Stelle übernimmt der hiesige erste Lehrer den gesamten Unterricht an der dreiklassigen Schule. — Der am Sonntag im hiesigen Gerichtskreisam veranstaltete sechste Kriegsfamilienabend war sehr gut besucht, sodaß bei dem niedrigen Eintrittspreise noch ein Reingewinn von 40 Mk. erzielt wurde, der für Kriegswohlfahrtszwecke verwendet werden soll. Außer Gedichtvorträgen und musikalischen Darbietungen wurden von den Kindern auch zwei Stücke aus der Jugendzeit des Kaisers und der Kaiserin aufgeführt. Sehr beifällig aufgenommen wurde der dreistimmige Schülerchor „Ritter Hindenburg“. Die Stanznummer der Veranstaltung bildete das vaterländische Festspiel von P. Frießen: „Wir Deutsche ziehen in das Feld“. Auf vielfachen Wunsch findet am 7. März, abends 8 Uhr, bei Frau Kummer eine Wiederholung der Aufführung statt.

op. Schweidnitz, 2. März. (Ein schweres Unwetter) tobte gestern Abend im Culengebirge, namentlich im Taltefel zwischen dem Waldenburger Bergland und dem Robten. Nach einem Tage herrlichsten Frühlingswetters erhob sich gegen 7 Uhr abends ein gewaltiger Schneesturm, der jeden Verkehr auf den Straßen unmöglich machte. Zu gleicher Zeit setzte ein schweres Gewitter ein und unter grellen, violett leuchtenden Wlisen folgte unter dröhnendem Donner Schlag auf Schlag. Im Stadtgebiet schlug der Blitz vier mal ein, doch wurden vermutlich nur elektrische Leitungen getroffen. Der Schneesturm hielt lange an und die niedergehenden Massen bedeckten das Gelände in beträchtlicher Höhe. Da während des Unwetters jeder Ausblick unmöglich war, konnte der Bahnverkehr nur mit größter Vorsicht geregelt werden.

Gerichtssaal.

op. Mag. 2. März. Ein mit großer Spannung in schlesischen Wädertreisen erwarteter Strafprozeß, der sich mit Vorgängen in der geschäftlichen Verwaltung des Bades Langenau beschäftigte, entrollte sich vor der hiesigen Strafkammer. Angeklagt waren wegen Konkursvergehens und wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz der Rentier Franz Ebner aus Bromberg und der Guisbesitzer Max Schmidt aus Danzig. Beide waren Geschäftsführer der im Jahre 1906 begründeten „Betriebsgesellschaft Bad Langenau“, welche als Gesellschaft mit beschränkter Haftung seiner Zeit das Bad von dem verstorbenen Reichshauptmann Müller pachtete. Das Unternehmen war jedoch ein Fiasko, denn vor etwa zwei Jahren wurde über die genannte Gesellschaft das Konkursverfahren eröffnet. Den Antrag hierzu hatte der Angeklagte Ebner selbst gestellt. Das Konkursverfahren hatte jedoch ein gerichtliches Einschreiten gegen Ebner und Schmidt zur Folge, da ihnen als Geschäftsführern der Gesellschaft unordentliche Buchführung zur Last gelegt wurde. Beide bestritten, irgendwie ihre Verantwortlichkeit hintenau gesetzt zu haben. Sie seien beide Landwirte und als solche nicht kaufmännisch vorgebildet gewesen. Um das auszugleichen, seien der Kurdirektor und eine Buchhalterin für die Buchführung von ihnen verpflichtet worden und deren Arbeiten hätte auf ihre Veranlassung alljährlich zweimal ein Beamter des Reichseisenbahnverbandes nachgeprüft. Die schriftlichen Revisionsbefunde dieses Beamten habe dann regelmäßig der Handelsrichter Friedländer in Bromberg in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrates der genannten Gesellschaft vorgelegt erhalten und von diesem seien die Einwendungen erhoben worden, sodaß beiden Angeklagten alljährlich auch Entlastung erteilt wurde. Diese überraschenden Mitteilungen der Angeklagten wurden durch die Beweisaufnahme nur bestätigt, sodaß der Staatsanwalt selbst ihre Freisprechung beantragte, die auch erfolgte. Interessieren dürfte, daß als Hauptgläubiger der Gesellschaft der Kommissionsrat Kronheim in Bromberg in Betracht kommt, der auf seine Forderung in Höhe von 86 000 Mark verzichtet hat.

Kunst und Wissenschaft.

kk. Ehrenfriedhöfe. In Stuttgart haben die Gemeindefollegen beschlossen, für die im Felde gefallenen oder in Groß-Stuttgart ihren Verwundungen erlegenen deutschen Krieger ein besonderes Ehrenfeld auf dem neuen Waldfriedhof bereit zu stellen, und nicht nur die Gräber für Unteroffiziere und Mannschaften, sondern auch diejenigen für Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte der Heeresverwaltung unentgeltlich abzugeben, insoweit die Bestattung auf dem für die Krieger bestimmten Plaze erfolgt. Die Anlage des Ehrenfeldes erfolgte durch die städtische Garteninspektion. Seitdem ist der oben erst fertiggestellte, auf einem Bergvorsprung gelegene und rings von Wald umgebene Waldfriedhof zu einem Wallfahrtsort für die Einwohnerschaft geworden. Anstelle der beabsichtigt gewesen feierlichen Eröffnung trat infolge des Krieges am 21. September 1914 die Beerdigung eines seinen Wunden erlegenen Hauptmanns der Landwehr und dreier Krieger. Bis zum 16. Januar 1915 sind 16 Offiziere und 121 Unteroffiziere und Mannschaften auf dem Ehrenfeld bestattet worden. Die gesamte für den Waldfriedhof vorgesehene Fläche beträgt 28 Hektar, wovon vorerst etwa 18 Hektar als Friedhof angelegt wurden. Die Kosten der Gebäude, Anlage und Wegeführungen betragen zusammen 625 000 Mark, wozu noch 5000 Mark für die Bereitstellung des Ehrenfeldes kommen. Für später ist noch die Errichtung eines Kriegerdenkmals auf dem höchsten Punkt des Ehrenfeldes in Aussicht genommen.

× Kleine Mitteilungen. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ ist in Newhork das Mitglied des Berliner Kal. Overhauses, Rudolf Berger, gestorben. Berger war zu Beginn der Kriegszeit einberufen worden und hatte ein paar Monate hindurch als österreichischer Offizier Dienst getan. Da er sich ein Fußleiden zugezogen hatte, kam er nach Berlin zurück, erhielt einen Urlaub von 6 Monaten und entschloß sich, diesen Urlaub für eine Reise über den Ozean zu benutzen.

Büchertisch.

— Die französische und russische Kriegsflotte (Stuttgarter Kriegsbilderbogen Nr. 3). Eine Aufstellung aller Schiffstypen in 69 Abbildungen, nebst einer Liste aller, bei Beginn des Krieges in Dienst stehenden 623 Schiffe, unter Angabe der bisherigen Verluste. Preis 25 Pfennig, Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung. — Der Aufstellung der englischen Kriegsflotte, die durch ihre Ueberflüchtigkeit viele Anerkennung gefunden hat, läßt die Franckh'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart nun als Nr. 3 der Stuttgarter Kriegsbilderbogen eine solche der französischen und russischen Kriegsflotte folgen. Die Einteilung ist wieder auf zwei Blatt erfolgt, deren eines in sehr anschaulicher Form in 69 Abbildungen alle Schiffstypen wiedergibt, während auf dem andern

alle 623 Schiffe, die zum Beginn des Krieges in Dienst standen, sowohl in alphabetischer Reihenfolge als auch nach Klassen eingeteilt, aufgezählt sind, nebst Angaben aller Wissenswerten über Größe, Bewaffnung, Besatzung u. s. w.

— „Gott strafe England!“ heißt eine Kampfschrift, die der „Simplicissimus“ soeben herausgegeben hat. Das Beste, was die bekanntesten Mitarbeiter des „Simplicissimus“ an Wit und bissiger Satire gegen England zu sagen hatten, ist hier zu kräftigster Gesamtwirkung vereinigt. Das kleine Sammelwerk wird überall, in Deutschland und Oesterreich und draußen im Felde, mit heller Freude aufgenommen werden. — Bei der hübschen Ausstattung und dem reichen Inhalt (120 Bilder und viele Prosabeträge und Gedichte) ist der Preis von 1 Mark gewiß nicht hoch.

— Die Deutschen im Ausland leiden unter dem gegenwärtigen Völkerring fast mehr als die Dabeingebliebenen im Vaterland. Nicht nur, daß Engländer und Franzosen den ganzen Erdball mit einem Netz von Lügen und Verleumdungen überziehen, das zu zerstören nur langsam und teilweise gelingt, ist es immer offenkundiger geworden, daß auch „neutral“ in den meisten Fällen gleichbedeutend mit deutschfeindlich ist. Unter diesen Umständen wird der Artikel „Das Deutschtum in Rio Grande do Sul“ von E. L. Blak, mit neun Zeichnungen vom Verfasser, der in Nr. 7 der „Gartenlaube“ erscheint, sicher weitere Kreise interessieren. Das Leben unserer Landsleute im südlichen Brasilien hat hier einen sachkundigen, nach eigenen Beobachtungen schildernden Beurteiler gefunden.

— Kellierarte von Reims, Chalons und Umgebung. (Kellierarten Nr. 19.) Preis 25 Pfennig. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Die Zerstörung der Kathedrale von Reims hat lange Zeit das Interesse von Freund und Feind auf sich gezogen. Auch jetzt wieder sind es Reims und seine Umgebung und im Anschluß daran die Gebiete beim Lager von Chalons, bei St. Menesould, Vouziers, Reims und Laon, die im Vordergrund der Kriegsergebnisse stehen. Zur Erleichterung der Verfolgung der Vorgänge auf diesem Kriegsschauplatz ist soeben in der Sammlung der „Franckh'schen Kellierarten der Kriegsschauplätze“ das Blatt 19: „Reims, Chalons und Umgebung“ (Preis 25 Pfennig, Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung) erschienen.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsqualifikation beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine gütliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

A. R. Hirschberg. Die Namenserteilung ist mit Genehmigung des Justizministers zulässig. Wenden Sie sich aber zunächst einmal an das Vormundschaftsgericht, ohne dessen Mitwirkung die Sache ohnedies nicht erledigt werden kann.

R. B. Die Rechtsprechung des Gerichts ist bezüglich der Sie interessierenden Frage nicht einheitlich. Manche Gerichte verurteilen den Angestellten die Fortgewährung des Gehalts, manche wieder nicht. Wir können Ihnen daher eine genaue Auskunft leider nicht geben.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 3. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi, südlich von Ypern, wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Peronne landete infolge Motordefekts ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Bille sur Tourbe entrißen wir dem Feinde Schützengraben in Breite von 350 Metern. Französische Vorstöße im Walde von Consonvone und in der Gegend Nilly-Byremont wurden leicht abgewiesen.

Unsere Angriffe nordöstlich von Donville brachten uns wieder beträchtlichen Geländegewinn.

Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um acht Kilometer vor. Nordöstlich von Celles machen die Franzosen vergebliche Versuche, die Verluste der letzten Tage wieder auszugleichen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südöstlich von Augustow versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten. Unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand.

Anderer Angriffe in der Gegend nordöstlich von Lomza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte. Südlich Mischiniec nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feind etwas zurück. Nordwestlich von Prasznik führten die Russen langsam vor.

Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Błock wurden abgewiesen. Oberste Seeresleitung.

Die englisch-französische Note an die Neutralen.

wb. Amsterdam, 3. März. „Nieuwe van den Dag“ weist darauf hin, daß Frankreich und England nicht zu einer offenen formellen Blockade der deutschen Küste übergehen. Das Blatt sagt: Die deutsche Presse könne betonen, daß das seeherrschende England selbst mit Hilfe der französischen Flotte den rechten Weg nicht gehen und nicht nach den durch das Völkerrecht anerkannten Grundregeln handeln kann, sondern zu den dem geltenden Recht widerstreitenden Regeln Zuflucht nehmen muß. England wolle nicht durch eine Blockade, gegen die die Neutralen nichts einwenden könnten, sondern durch Aufhebung des Unterschieds zwischen Kontorbande und gefehmähigem Handel Deutschland die Zufuhr aller Produkte abschneiden. England habe nicht die Blockade der deutschen Küste angekündigt, einerseits vermutlich, weil die Engländer und Franzosen ihre Schiffe nicht daran wagen wollten, eine effektive Blockade durchzuführen, andererseits weil auch dann noch die Zufuhr über die neutralen Häfen möglich wäre. „Handelsblad“ meldet, daß die holländischen Schiffahrtskreise gegenüber der Note Englands und Frankreichs an die Neutralen eine abwartende Haltung einnehmen. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt, der Eindrud, den die Note in den holländischen Handels- und Schiffahrtskreisen gemacht hat, sei sehr trübe, da man fürchte, daß die Repräsentanten dem Handel einen neuen fühlbaren Schlag versehen werden.

England und Amerika.

Frankfurt a. M., 3. März. Die englische Regierung hat der „Frankf. Bta.“ zufolge die Vorschläge der Regierung der Vereinigten Staaten, betreffend den Seekrieg, abgelehnt. Eine amtliche Mitteilung darüber soll bereits der amerikanischen Regierung zugestellt sein.

Wieder eine amerikanische Note.

wb. London, 3. März. Reuter meldet aus New York: Die Vereinigten Staaten werden eine Note an Frankreich und England richten mit der Frage, welche Maßregeln ergriffen werden, um die Wareneinfuhr und Ausfuhr nach und aus Deutschland zu verhindern. Aus New York meldet Reuter, daß der „New York Herald“ Repräsentanten der Verbündeten billige. Dagegen vertreten die meisten anderen Blätter, die sich in ihrer Besprechung Zurückhaltung auferlegten, den Standpunkt, daß die Neutralen gegen jede Beschlagnahme protestieren müßten, die ohne die effektive Blockade der feindlichen Küste den Schiffen widerfahren sollte.

Ein Rückblick.

wb. Kopenhagen, 3. März. „National Tidende“ schreibt in einem Leitartikel: Die Engländer und der englische Premierminister kommen erst jetzt zu klarer Einsicht darüber, daß der Weltkrieg nun viel härter und opferreicher für England ist, als sie beim Beginn des Krieges geahnt haben. Wenn man einen Rückblick auf die vergangenen acht Monate des Weltkrieges wirft, zeigt sich, daß sich alle leitenden Feldherrn und Staatsmänner verrechnet haben: Der deutsche Generalstab in der Annahme, daß es ihm gelingen würde, Frankreich niederzuwerfen, ehe die russische Mobilmachung beendigt ist, die französischen und russischen Leitungen darin, daß sie nicht voraussahen, daß Deutschland so gewaltige Heere zur Deckung seiner beiden Fronten würde aufstellen können, und das russische Kriegsministerium in der Annahme, daß es gelingen würde, das deutsche Meer zu vernichten. Die größte Enttäuschung erlitt jedoch trotz Churchills fortgesetzter Erklärungen, daß er zufrieden sei, England. Angesichts der Entwicklung, die der Seekrieg genommen hat und angesichts der deutschen Blockadenerklärung, selbst wenn sie England nicht ernstlich bedrohen könnte, erhöhte sich doch die Mißstimmung, die der Gang des Weltkrieges in dem meerbeherrschenden England hervorrief, bedeutend, da England die Bedeutung machen mußte,

daß es nicht einmal seine eigene Küste hinreichend schützen kann. Der englische Premierminister hat deshalb keine leichte Aufgabe im Unterhause.

Deutschland ist nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen.

wb. Petersburg, 3. März. In der „Nowoje Wremja“ widerspricht Menschikoff in einem Leitartikel der allgemeinen Auffassung, daß Deutschland durch Aushungerung zu besiegen sei, Deutschland habe noch immer russisches Territorium inne, es sei nicht anzunehmen, daß es geneigt sei, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Deutschland entwickle eine ungeheure Energie, daher sei es entgegen der Annahme Russlands und französischer Aushungerungsstatistiker nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen. Dort erst recht nicht.

Der Bericht des türkischen Generalstabs.

wb. Konstantinopel, 2. März. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschloß gestern drei Stunden lang erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschloß eine feindliche Flotte, aus vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten bestehend, ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe. In Frak, in der Umgebung von Ahoz, wurde nach einem Gefecht zwischen zwei Schwadronen englischer Kavallerie, die Maschinengewehre mitführten, und unserer Aufklärungskolonnen der Feind zur Flucht gezwungen und ließ 50 Tote und eine Menge Waffen und Munition auf dem Kampfsplatz zurück.

Die Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 2. März. Aus Saloniki wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Zephyr“ mit 150 Verwundeten schwer beschädigt von den Dardanellen in Saloniki anlangte. Die Verwundeten wurden nach Malia geschafft.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 3. März. Nach einer Meldung des Reuterschen Birkos hat das Streikkomitee von Clyde mitgeteilt, daß die organisierten Arbeiter mit überwältigender Mehrheit beschlossen haben, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ein Preis.

wb. London, 3. März. Sir Charles Batesfield schrieb einen Preis von 500 Pfund (10.000 Mark) für den ersten auf britischem Boden niedergeholten Zepplin aus.

Der Flektyphus in England.

wb. London, 3. März. Hier kam der erste Todesfall infolge Flektyphus vor.

Der Burenaufstand.

wb. London, 3. März. „Reuter“ meldet aus Kapstadt vom 26. Februar: Im Abgeordnetenhaus verführte Justizminister Dewet, daß gegen die Abgeordneten wegen Hochverrats eingeleitet worden sei und daß sich die beiden Serfontein unter derselben Beschuldigung in Untersuchungshaft befinden. General Herboog verführte eine Vertagung des Hauses zu beantragen, um die Aufmerksamkeit auf die Lage der beiden Serfontein zu lenken, die, wie er erklärte, bereits zwei Monate im Gefängnis sind, ohne daß eine Klage gegen sie erhoben worden sei. Das sei gegen die Regeln des Parlaments und gegen die Vorrechte seiner Mitglieber. Der Sprecher entschied, die Debatte über diesen Gegenstand sei nicht statthaft. Als Herboog seinen Antrag erneuerte, entzog ihm der Sprecher das Wort. Später kündigte Herboog an, er werde beantragen, eine Kommission aufzustellen, um die Ursachen des Aufstandes zu untersuchen und festzustellen, ob dieser auf deutsche Intrigen zurückzuführen sei, und ob sein Ziel die Wiederherstellung der Unabhängigkeit gewesen sei.

Wechsel im russischen Ministerium.

wb. Petersburg, 3. März. Der Minister für Handel und Industrie ist auf seinen Antrag seines Postens enthoben und zum Sekretär des Kaisers ernannt worden.

Deutsche Propaganda?

wb. Paris, 3. März. Der „Temps“ meldet: Der Präfekt des Departements Deux Sevres fordert in einem Rundschreiben die Bürgermeister des Departements auf, Ansichtskarten, auf denen Wünsche nach Frieden um jeden Preis ausgedrückt sind, von den Postkartenhändlern vernichten zu lassen. Diese Ansichtskarten könnten einen entmutigenden Einfluß ausüben. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sie auf deutsche Propaganda zurückzuführen seien, um die Gemüter zu entmutigen. (?)

Italiens Getreideversorgung.

wb. Paris, 3. März. „Welt Journal“ erfährt aus Marseille, daß italienische Reeder in Marseille mehrere alte große Segelschiffe auslasten. Der Anlauf ist nach Erklärungen eines italienischen Reeders auf Anraten der italienischen Reeder.

rung erfolgt, welche die Segelschiffe als Getreidespeicher be-
nützen will.

Anarchistischer Anschlag?

vb. Newyork, 3. März. Hier ist ein Mann verhaftet worden,
der angeblich versuchte eine Bombe in die hiesige Patrikathedrale
zu werfen. Die Polizei glaubt, daß der Mann in Verbindung
mit einem Komplotz steht, dessen Zweck es ist, die Reichen zu terro-
rifieren.

Eingekerkertes Verfahren.

Berlin, 3. März. Der gegen den „Simplicissimus“ an-
gestrengte Prozeß wegen Majestätsbeleidigung ist der
„Voss. Ztg.“ zufolge durch Verfügung des bairischen Justiz-
ministers eingestellt worden.

Forman
gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg.

„Auch als Liebesgabe im Felde begehrt!“

Gegen die Petroleum-Not!

Kaufen Sie nur meine neueste Sonnenlicht-Familien-Lisch-
lampe. Bester und billigster Ersatz für Petroleum. 12 mal heller
und viel sparsamer wie Petroleum. Brennt mit einer Füllung
zirka 6 Stunden und kostet die Stunde nur zirka 1 Pfennig. Car-
bid ist überall in großen Mengen in Deutschland und kann stets
billig von mir bezogen werden. Kann niemals Kalamität wie mit
Petroleum eintreten, da deutsches Erzeugnis. Die Lampe brennt
vorzüglich bei einfacher Handhabung. Vollkommen ungefährlich.
Geruchslos-z Brennen. Für alle Zwecke verwendbar. Begeisterte
Dankschreiben aus allen Kreisen. Preis pro Lampe nur M. 4.50.
Bei 3 Stück in einer Sendung vollkommen porto- und spesenfrei.
Spezial-Haus D. Winkler, Berlin, 66, Leipzigerstr. 123a.
Man achte streng auf meine Firma und Adresse, da minder-
wertige Nachahmungen existieren.

Getreidemarkt.

Breslau, 3. März. Ohne Angebot war kein Geschäft. Notie-
rungen wurden nicht festgesetzt.

Den 10.00—10.50, Nichtstroh (Flegelrusch) 4.60—5.00,
Brot- und Krummstroh 3.60—4.00 Mark.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.
Wehl fest, per 100 Kiloaramm einsch. Sack Brutto (im Klein-
handel Weizenmehl 00 41.00—43.00 Mark, Roggenmehl 40.00 bis
41.00 Mark.

Vierdehnen 62—67 M., Fettsäcken 60—65 M., Widen 60
bis 68 Mark.

Deltsaaten. Weizen fest, 50—55—60 Mark.

M.-G.-V. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

2. März.		3. März.	
Barometer	720 mm	Barometer	728 mm
Thermometer	+ 4 C.	Thermometer	+ 2 C.
Höchster Stand	+ 5 "	Höchster Stand	+ 5 "
Tiefster Stand	- 3 "	Tiefster Stand	- 3 "
Feuchtigkeitsmesser	43 %	Feuchtigkeitsmesser	53 %

Am 27. Februar starb nach langen, mit Geduld er-
tragenen Leiden mein herzenguter, lieber Gatte, der
treusorgende Vater meiner Kinder, Sohn, Bruder,
Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Oskar Pannwitz

im 42. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme
schmerzerfüllt an

im Namen der Hinterbliebenen
Jda Pannwitz geb. Schneider,
nebst Kindern.

Cunnersdorf, Bogorzella, Langenau, 27. Febr. 1915.
Die Beerdigung findet Freitag, den 5. März,
nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Cunnersdorf
aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
22. November 1914 bei G. in Rußland mein
heißgeliebter Mann, der treusorgende Vater
meiner beiden Kinder, unser einziger, lieber
Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefse
der Kriegsfreiwillige

Gustav Ansorge

Offizier-Stellvertreter im Reserve-Jäger-Bataillon 21
Inhaber des Allgem. Ehrenzeichens u. Dienstauszeichn.
eingereicht zum Eisernen Kreuz

im Alter von 36 Jahren.

In namenlosem Schmerz

Marie Ansorge geb. Winkler

im Namen aller trauernden Hinterbliebenen.

Staudorf, Gerischdorf, Strawitz und Spandau,
den 3. März 1915.

Mein Liebste opferte ich schweren Herzens d. Vaterlande.

Beileidsbezeugungen dankend abgelehnt.



Nach treuer Pflichterfüllung starb fern von der
Heimat infolge schwerer Krankheit den Heldentod fürs
Vaterland am 19. Februar im Feldlazarett zu L.
in Rußland mein über alles heißgeliebter Mann, treu-
sorgender Vater meiner drei Kinder, unser guter Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Wehrmann Gesteiter

Hermann Drescher

in einem Reserve-Infanterie-Regiment

im Alter von 34 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die schwergeprüften Hinterbliebenen

und ein Bruder im Felde.

Kunzendorf, Rudelsdorf, den 2. März 1915.



Allzufröh und fern von der Heimat starb
den Heldentod fürs Vaterland am 30. No-
vember in Rußland mein herzenguter, un-
vergesslicher Gatte und treusorgender Vater
meiner drei Kinder, unser stets gutmütiger Sohn,
Bruder und Onkel

Heinrich Marksteiner

Ersatz-Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 19
im Alter von 28 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Gattin

und **H. Marksteiner,** Fuhrwerksbesitzer,

als Eltern, nebst Geschwistern,

ein Bruder, z. Zt. im Felde.

Baberhäuser und Bronsdorf.

Wie hast Du gearbeitet für die Deinen,
Du hast georot, gestrebt für sie;
Jeder Mensch kann Zeugnis geben
Wie fleißig Du gearbeitet hast.

Ruhe sanft im Heldengrab.

Am Montag, den 1. März, nachm. 3½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser lieber, aufr., treuherziger Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager

Robert Kriegel

im fast vollendeten 58. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Hinterbliebenen

die trauernde Gattin
Marie Kriegel,

ein Sohn zurzeit im Felde.

Erdmannsdorf und Stuttgart, den 2. März 1915.

Die irdische Hülle des teuren Entschlafenen soll Freitag nachm. 2 Uhr vom hies. Krankenhause aus zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Nachruf!

Montag, den 1. März starb nach kurzer, aber schwerer Krankheit im fast vollendeten 45. Lebensjahre der Stellenbesitzer und Gemeindevorsteher
Herr

Hermann Krischke.

In der längeren Reihe von Jahren seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Gemeindevorstand sowie bereits drei Jahre als Gemeindevorsteher hat es der Heimgegangene verstanden, in pflichtgetreuer und gewissenhafter Weise die Interessen unserer Gemeinde wahrzunehmen.

Sein ruhiges und bescheidenes Wesen gegen Jedermann sichern ihm bei uns ein bleibendes Gedenken.

Er ruhe in Frieden!

Matzdorf, den 2. März 1915.

Der stellvertretende Gemeindevorstand.
Die Gemeindevertretung.

Am 1. März entschlief sanft an Lungenentzündung ganz unerwartet im besten Alter von 45 Jahren der Ausschichtsrats-Vorsitzende der hiesigen Spar- und Darlehnskasse

Herr

Hermann Krischke.

Der Verstorbene hat dem hiesigen Kassenwesen mit Liebe und Verständnis seine Dienste gewidmet, seine treue und volle Hingabe, sowie sein freundliches Wesen sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Matzdorf, den 2. März 1915.

Der Gesamt-Vorstand.

Nach Gottes unerforschlich. Rathschluss starb plötzlich und unerwartet am 1. März unser einziges, heißgeliebtes Söhnchen und Brüderrchen

Rudolf

im zarten Alter von 1 Jahr 2 Monaten 14 Tagen.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an
S. Gräbel nebst Frau
und Greta.

Petersdorf i. Nsgb.,
den 3. März 1914.

Beerdigung Freitag nachmittags 2 Uhr von Petersdorf Nr. 244 aus.

U. B. V.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes Herrn Polizeisergeant

Carl Dierschke

findet Freitag, den 5. März, nachmittags 1 Uhr, von der Friedhofskap. d. Kummunkirchhofes aus statt. Versammlung: Gasth. Drei Linden, mittags 12½ Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird geb.

Der Vorstand.

Petersdorf!

Bestellungen auf Futterrüben und Saatkartoffeln

bitten wir bald aufzugeben.

Lieferung der bestellten Roggen- und Weizenkleie ist des öfterreichlichen Ausfuhrverbots halber zweifelhaft.

Ein Wagen Speisekartoffeln

trifft in den nächsten Tagen ein, desgleichen

ein Wagen Futterzucker.

Spar- und Darlehnskasse.

Heute, den 1. März, früh, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Ernestine Heilmann,

geb. Fritsch,

im Alter von 83 J. 2 Mon.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden
Hinterbliebenen.

Eichberg, Charlottenburg,
Pomnitz, Berlin.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Die Beerdig. findet Freitag nachmittags 2 Uhr statt.

Die junge Dame

in schwarzgepunkteter Bluse, welche am vor. Sonntag mit ihrer Frau Mutter im „Hohenzollern“ war, wird, wenn ehrbare Annäherung erwünscht, von Herrn, welcher am Eingang saß, um wertere Adresse gebeten unter B 248 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 4. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokale im Gasthose „zum Kronprinz“, voraussichtlich bestimmt:

- 1 Bancellssofa mit Moquetbezug,
- 1 Sofa mit blauem Plüschbezug,
- 1 Nussbaum-Bertilow, 1 Bettstelle mit Matratze und Keilkissen,
- 1 Nachttisch, 1 Waschlommode u. Spiegel, mehrere bess. Bilder u.
- 1 Schreibtisch, 1 f. neue Schreibmaschine (Stoever Rekord), eine Zeichentommode, 1 Zeichenstuhl,
- 1 Kopierpresse mit Tisch.

Potrytus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Freibank.

Heute Donnerstag, früh v. 8 Uhr ab. Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Freibank Warmbrunn.

Von Donnerstag mittags 2 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 15—20 Pfg
Portion ohne Fleisch 10 u. 8 Pfg
Der Vorstand.

Zeichnungen

auf die neue

5% Kriegs-Anleihe
nimmt bis 19. März kostenfrei entgegen

die städtische Sparkasse
zu Wahn a. Bober.



Königl. Preussische
Lotterie.

Kauflose zur 3. Klasse
Ziehungsbez. 12. März cr.
¼ = 30 M., ⅛ = 15 M.
Louis Schultz, Kgl. Lot.-Sinn.

Telephon Nr. 81.

Künstlichen

Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

Paul Artelt, Warmbrunn,

Schloßplatz Nr. 4,

neben Hotel Rosengarten.
Hauptkassettele d. Elektrisch.

Sprechstunden 8—6 Uhr,
Sonntags 8—2 Uhr.



Schloßplatz Nr. 4.

Geschäft Anzeigen.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratensrückz., gibt schnellst. Selbstgeber Marcus, Berlin. Schönhauser Allee 136. (Rüdp.)

Teilhaber mit Kapital

gesucht f. staatl. unterstütztes, mod., anentb., hochrent., landw. Unternehmen. Offert. unt. O 260 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Restaurant oder Gasthaus nachweisl. gutgehend, zu pachten gesucht. Kautions vorh. Offerten unter E 251 an den „Boten“ erb.

Ein mittelstarkes Arbeitspferd zu verkaufen
Cunnersdorf, Dorfstraße Nr. 18a.

Sonnabend, den 6. März, vor- mitt. 8 Uhr, lade ich hochfr. Mus- tühe auf Bahnhof Vandeshut aus. Karl Scholz, Nieder-Blasdorf.

1 Zuchtbulle, 1 1/2 J. alt, Rasse, zu verkaufen Straupitz Nr. 78.

2 junge, 2 Jahre alte rote Schnittschweine verkauft G. Dannert, Ketschdorf.

Ein Paar junge Schnitt- Schafe verkauft Adolf Fuhs, Herisdorf.



Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein schöner Schweine

in verschiedenen Größen z. Verk. Zapart, Quirl.

Arbeits-Markt

Für unser Stabeisen- und Spe- ditionsgech. suchen wir z. 1. April einen sachkundigen

jungen Mann.

F. W. Wagner & Co., Greiffenberg i. Schl.

Güsse

mich an gut. Geschäft tätig zu be- teiligen oder Vertrauensposten zu übernehmen. Raut. vorh. Off. u. W 245 an die Exped. d. „Bote“.

Junger Kaufmann,

beschäftigt zu Stenogr., Maschinen- schreiben, Rechnungsschreiben u. kleineren buchhalterisch. Arbeiten, zum baldigen Eintritt gesucht.

Bewerbungen m. Zeugnisabschr. und Gehaltsanspruch. unter K 256 an die Exped. des „Bote“ erbet.

Fleißiger, nüchternen Gärtner,

welcher v. Frühjahr bis Herbst die Gartenanlagen u. den Gemüsegart. in Stand zu halten hat (kein Glas- haus), sich vor keiner Arb. scheut u. im Spätherbst, Winter in der Fabrik mit beschäftigt wird, zum so- fort. Antritt gesucht. Geh. mit An- gabe der Lohnansprüche unt. J 255 an die Exped. des „Bote“ erbet.

Jüng., saub. Fleischergehilfe zum baldigen Antritt gesucht.

J. Schmidt, Lauban, Weberstr. 21. Telephon 320.

Kräftiger, intelligenter Hausdiener

per bald gesucht. Fa. W. Kelling. Suche einen nüchternen Mann als Haushälter.

Reumann, Alt-Schönau a. R.

Laufbursche

kann sich sofort melden. Herrmann Hirschfeld.

z. zuverl. Bau- u. Möbeltischler w. b. eingest. Grünau i. R. Nr. 89.

Einen zuverlässigen Kutscher und einen Arbeiter suchen Sachs & Söhne.

Einen zuverlässigen Kutscher sucht bald A. Kühn, Sand 34.

Jüngerer Kutscher in dauernde gute Stelle sucht Brünner, Tiefhartmannsdorf.

Kräftiger Bursche zur Landwirtschaft kann sich meld. Arnsdorf i. R. Nr. 43.

Kräftiger Bursche als Kutscher zu einem Pferde gesucht. Dr. Gadowski, Hermsdorf u. A.

Ein Lehrling kann sich melden. Konditorei Gebauer, Bahnhofstr.

Einen kräftigen Lehrling nimmt Ostern an G. Menzel, Klempnermeister und Installateur, Hirschgberg.

Suche für bald oder 1. April ein anständiges, sauberes Mädchen, nicht unter 18 Jahren, gleichzeitig suche ich einen Lehrling aus anständiger Familie.

Ehr. Menzel, Fleischermeister, Hermsdorf (Knaack).

Suche für meine Tochter, die Ostern die Schule verläßt, Lehr- stelle in Kontor. Off. unt. D 250 an die Exped. des „Bote“ erbet.

Kontoristin, flott in Stenogr., Maschinenschr. u. Rechn., sucht 1. 4. Anfangsstell. Off. u. O 249 Bote.

Anständige ältere Frau,

45-50 J. — an Stelle der Hausfrau gesucht in ev. Schulhaus i. Riesengeb. 2 schulpflichtige Kinder brauchen Muttertreue. Gehalt kann nicht groß sein. Dafür völlig Familienanschluß in schönem Heim u. event. Lebens- stellung. Offerten unter A 225 an die Expedition des „Bote“ erb.

Junges Mädchen sucht Anfangs- stellung f. Schreibmaschine, Steno- graphie und Buchführung. Off. u. O 227 an die Exped. des „Bote“.

Alleinstehende Frau sucht bald oder 1. April Stellung als Wirtin bei alleinstehendem Herrn. Offert. erbeten an Frau Urban, Wittgen- dorf bei Ruhbau.

Kräft. Ostermch. f. z. 1. 4. Stell. z. Rd. od. l. Hausarb. Markt 37, III.

Ein älteres Dienstmädchen per 2. 4. gef. A. Feige, Priesterstr. 9.

Stubenmädchen in herrsch. Häuser sucht Vermiets- frau Jeske, Warmbrunn. Köchin empfiehlt d. D.

Aus Umgegend tüchtiges Mädchen für Alles zum 1. April gesucht. Billa Ewerbed, Steinstr. 13.

Kutscher,

der Pferdepfleger und immer nüchtern sein muß und dies durch Zeugnisse nachweisen kann, melde sich bei

Sinalcofabrik.

Lehrmädchen kann sich melden bei Arnold Hübn. Partiewaren und Restler, Warmbrunnerstraße 9.

Für frauenlosen besseren Haus- halt ältere, gut empfohlene, evgl. Wirtschafterin zum 1. April gesucht. Off. unter S 263 an die Exped. des „Bote“.

Junges Mädchen sucht Anfangsstellung für Stenogr., Schreibmash., ev. Buchführ. Off. unt. R 262 an d. Exped. d. Bote.

Suche ält. Mädchen m. Kochk., empfehle jüng. f. Stadt u. Land. Gewerbsmäh. Stellenvermittlerin Marie Mummert, Cunnersdorf, Bergmannstraße 5.

Ich suche für meine gutgehende Landwirtschaft v. ca. 50 Morg. eine

Wirtin i. Alt. v. 45-50 J., ev. z. baldig. Antr. od. z. 1. April. Heirat nicht ausgeschl. Off. L 257 an „Bote“.

Für Ostermädchen wird tagsüber Beschäftigung gesucht. Offert. unt. M 258 an die Exped. des „Bote“.

18jähriges Mädchen, welsch. d. Handelsschule besucht hat, sucht p. b. Stell. als Kontoristin. Off. m. Geh.-Ang. u. N 259 Bote.

Junges Mädchen (16 J.) sucht 1. Apr. Stell. zu Kindern. Zu er- fragen Bahnhofstr. 43, Konditorei.

Suche eine solide, saub. Waschr. in dauernde, gute Stell. Aust. d. Frau M. Otto, Bahnhofstraße 69.

Jg., anst., 17jähr. Mädchen sucht Stell. in besserem Hause. Off. u. F 252 an die Exped. des „Bote“.

Besseres Mädchen, 21 Jahre, sucht Stell. als Stütze, wo sie sich im Kochen weiter aus- bilden kann. Offerten unt. G 253 an die Exped. des „Bote“ erbet.

Gesucht z. 2. April ex. von bess. kinderl. Ehep. nach Berlin anst., bescheidenes, evangelisches

Mädchen, nicht unt. 18 J., das die bürgerl. Küche verst. Hausmädch. vorhand. Geh.-R. Wallmüller, Berlin W., Neue Winterfeldstraße 29.

Geübte Düten- u. Boden-Beutel-

Arbeiterinnen stellt ein Alwin Hennig.

Apollo-Kino, Alte Herrenstr. Nr. 3.

Stürmischen Lacherfolg erzielt: „Die blaue Maus“!

(11. Teil). Vorführung: 5 1/4, 7 1/2 und 9 1/2 Uhr. — Ausgewähltes Beiprogramm. — Anfang Wochentags 5 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Vermietungen.

1 Laden, nahe am Markt, zu jed. Gesch. geeign., ist bald zu vermiet. gute Lage, Markt Nr. 37.

Stube und Kuche an ruh. Leute 1. 4. zu verm. Stonsdorferstr. 15.

Eine Remise zu Wagen und Auto zu vermieten Schützenstraße Nr. 21a.

Möbl. Stübch. z. vm. Mühlgrbfr. 4.

Remise zu vermieten Franzstraße Nr. 2.

Eine Stube an saubere, ruhige Leute zu verm. Cunnersdorf 125.

Wohnung zu vermieten und bald zu beziehen Grünau Nr. 60.

Wohnung für einzelne Leute zu vermieten Grünau Nr. 23.

Eine Wohnung von 2 Stuben, trocken und sonnig, zum 1. 4. zu vermieten Straupitz Nr. 12.

2 Stuben mit Küche zum 1. April 1915 zu vermieten Hermsdorf (Knaack), Agnetendorferstraße Nr. 2. Paul Fischer, Sattlermeister.

Nähe der Post sucht Beamter Wohnung, 2-300 Mk. Offert. u. S 241 an die Exped. des „Bote“.

In Hirschgberg, sucht per 1. April einzelner Herr

2 gutmöblierte Zimmer, Schlaf- u. Herrenz. (bzw. Studier- zimm.) m. Schreibt. u. Bücherreg. Off. m. Preisang. u. H 5122 bef. Daube & Co., Berlin SW. 19.

Einfach möbliertes Zimmer gesucht. Off. mit Preis b. Eckardt, Bahnhofstraße Nr. 24, abzugeben.

Junge Dame, Lehrerin, sucht z. 15. April d. J.

1-2 möbl. Zimmer,

möglichst 1 Treppe, mit halber od. ganzer Pension. Angeb. m. Preis- angabe unt. H 254 an d. Bote.

Leeres, sonnig. Zimmer, ev. mit K. Küche, von einz., ruh. Mieterin in bess. Hause bald gesucht. Off. unt. Z 246 an d. Exp. d. „Bote“.

Vergnügungen.

Gasthof „zur Budie“, Erdmannsdorf.

Donnerstag, den 4. d. M., ladet zum Schweinschlachten freundlichst ein Paul Kretschmer.

Kaufhaus R. Schüller, Hirschberg

Bahnhofstraße 58a.

Telefon 348.

Extra billiges Angebot in Damen-Röcken u. Schürzen

Es ist mir gelungen, einige Posten in Damen-Wasch-Unterröcken und Schürzen ganz bedeutend unter dem effektiven Herstellungswert zu erhalten und offeriere ich:

- Konfirmanden-Waschröcke 95 Pfg.
- Damen-Waschröcke Mk. 1,25 1,35 1,68 1,95 etc.
- Damen-Tuchröcke von Mk. 2,95 an

Ein Posten Trikot-Unterröcke
mit Trikot- und Seiden-Volants ———— moderne Farben
Mk. 2,95 3,95 4,35 5,95 etc.

- Damen-Wirtschaftsschürzen mit Blusenlatz Mk. 0,95 1,25 1,35 1,50 etc.
- Damen-Tändelschürzen ohne Latz und mit Latz Mk. 0,65 0,85 0,95 1,10 1,25 etc.
- Teeschürzen mit Latz Mk. 0,95 1,25 1,35 etc.

Knaben- und Mädchen-Schürzen aparte Ausführungen, alle Größen, enorm billig.

Alle diese Artikel sind im Lichthofe des Parterre-Lokals übersichtlich ausgestellt.

— Besichtigung ohne Kaufzwang. —
Der Verkauf dieser Artikel dauert nur wenige Tage.

R. Schüller, Bahnhofstrasse 58a.

Ba. Koffkaffee 1,60—2,00 M.
Neues Schokoladen-Haus
Bahnhofstraße 43 c, Eckhaus
vis-à-vis Hotel Bellevue,
(zweiter Laden).

Bei Husten und Verkehlung empfehlen zahlreiche Aerzte und Professoren

Brustkranken

als hervorragend gutes Mittel **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Zl. 65 u. 95 Pf.) mit heisser Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend u. gleichzeitig kräftigend. Daneben **stündlich 1 bis 2 echte Altbuchhorster Mineral-Pastillen** langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 85 Pf. in den Drogerien Ed. Bettauer, M. Bese, V. Müller, O. Marquard, u. Drogerie z. gold. Becher; in Hermsdorf in der Apotheke; in Warmbrunn: H. Jeschke.

K joden Soldaten die wunderbare „Apotheker Simon: (ges. geschützte) **Armee-“**

K **A** **U** **F** **T** Taschen-Apothek fix und fertig als 250 g Feldpostbrief unzerbrechlich, per Stück Mk. 1.—, pr. Nachnahme, 10 Stück Mk. 8.— Nur zu beziehen bei Schiffner, Großbreitenbach i. Thüringen Chem. Labor. von Hienfong usw. unter Leitung eines Apothekers.

Futterzucker

hat abzugeben **Friedrich Guhl**, Getreide- und Tourage-Geschäft, Hirschberg i. Schl., Sand 11.

40 Federbetten, f. g. neu, preisw., auch einzeln, zu verkaufen Markt Nr. 21, 1. Et.

Ein guterhaltenes Sofa, Buffet u. Esstisch zu kaufen gesucht. Off. unt. V 244 an den „Boten“.

Spazierschlitten, 4sitzig, und Belagde preiswert zu verkaufen Greiffenbergstraße 23.

Schlitten, neu und gebraucht, verkauft billig J. Gerstmann, Schützenstraße 21a.

Möbel zum Weisfackieren werden angenommen Schützenstraße Nr. 21a.

Blüschjosa, Bettst. m. Matr., Dipl. Schreibr. v. b. Warmbr. 27. I.

J. u. Sing.-Nähm.-Schreibmash., g. Schr., v. b. Warmbr. 27. I.

Gebr., vierrädriger Handwagen zu verkaufen Mülhgrabenstraße 4.

Bettstelle m. Matr., II., runder Tisch, gr. Spiegel, getr. Herrensch. u. a. m. billigst zu verkaufen. Näh. Schmiedebergstraße Nr. 20a, I.

Großer Kaninchenstall billig zu verkf. Viehmarktstraße 11.

Gebr., guterhaltenes Trumeau, 1 Chaiselongue preisw. zu verkaufen. Offert. unt. A 247 an d. „Boten“.

Welcher Fleischermeister würde eine Lieferung von Fleisch und Wurst übernehmen, monatlich 400 bis 500 Mk. Offert. m. Preis unt. P 261 an die Exp. d. Boten.

Roggenstegeldrusch und Preßstroh gibt ab in Waggonladungen, **Wiesenheu**

kauft größere Posten **Neumann, Touragegeschäft, Goldberg i. Schl.** Fernruf 106. Fernruf 106.

Die tägliche Versendung des „Boten“ als Feldpostbrief beträgt **75 Pfg.** für jeden Monat. Bestellungen werb. jederzeit entgegengenommen.

Billigste Preise! Während der Einberufung meines Mannes zur Fahne führe ich die **Zahnpraxis unverändert fort!** Durch langjährige Tätigkeit als erste Assistentin bin ich in der Lage, allen Anforderungen zu genügen. **Frau Maria Jander**, geprüfte Dentistin — Bahnhofstraße 7, Eingang Schützenstraße 1. — von 2.— Mk. an — Plomben —

Militär-Ex- und Waschküffeln, Kannen und Eimer, Putzzeuge, sowie alle anderen **Gebrauchsgegenstände** liefert **Wiederverkäufern billigst**

Carl Haelbig, Hirschberg, Telefon 215. Lichte Burgstraße 17. Telefon 215.

Total - Ausverkauf! Schweizer Stickereien, Blusenstoffe, Schleier, Taschentücher u. A. **Cunnersdorf, Paulinenstr. 9, I. Et.**